Metallischer Baumgarten,

In welchem
das einzige wahre
SUBJECTUM
PHILOSOPHIÆ
oder
Primum ens Metallorum
bloß und gantz offenbar vor Augen gelegt
und beschrieben worden ist;

Von einem Freunde,
Deme die Wahrheit bewust ist,
und der einen jeden vom falschen Weg
gern ableiten,
Hingegen
Zu dem wahren einzigen Brunnen der
Metallen führen und bringen will.

Franckfurt und Leipzig,
Bey Johann Friedrich Fleischer,
Anno 1753.

HErR zeige uns den Weg / den wir wandeln sollen / GOtt dein Wort ist die Wahrheit.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser.

ES sind bereits viele Jahr verflossen, da einzig und alleine bemühet gewesen, den wahren Brunnen der Weisheit, das Sal Sapientiæ, Naturæ, oder recht zu sagen, zu erfahren, welches das wahre einzige Subjectum, oder prima materia Lapidis Philosophorum seye;

Oder, woraus der Stein solte, könte oder müste gemacht werden.

Ich habe diese viele Jahre hindurch, in eitel unvermögenden, und untüchtigen Dingen nachgesuchet; woran aber niemand mehr Schuld ware, als die grose Schaar, heraus gekommener Schriften, welche die Sophisten zusammen geschmieret

ret

ret haben, da will der eine haben und behaupten, Theophrasti und aller wahren Adeptorum, Electrum minerale immaturum, müste und könte, ex Antimonio, andere aus dem ausgekochten Vitriol oder dessen Minera, andere aus Wißmuth, Arsenicum, Alaun, Niter, Sal terræ; andere aus Blut, Urin, Excrementa Puerorum; andere aus dem Ruß im Schornstein, hergeholet und gemacht werden; noch andere, die bald näher, aber doch noch nicht auf den rechten Berg gekommen, meynen, man müsse Sulphur ac Sal, aus perfecten oder imperfecten Metallen, extrahiren, und wieder zusammen setzen; allein derselben Meynung und Labores sind falsch, und bringen wohl grosen Schaden, aber keinen Heller profit: Dahero sich ein jeder, vor dergleichen hüten wolle: Hätte ich aber dem Geber, Theophrasto, Bernhardo, Wasserstein der Weisen, Basilii Triumph-Wagen, auch seine zwölff Schlüssel nebst Dicta Alani, und Philosophisches Vater-Hertz, fleisiger studiret, und besser eingesehen; so würde auch eher dahin gelanget seyn, den Saamen

men derer Metallen zu finden, und nu-
tzen zu können; Jedoch der barmhertzige
GOTT, hat mein armes Gebet in
Gnaden, noch zu rechter Zeit erhöret,
und mich aller Metallen Anfang sehen
und abbrechen lassen; daß nunmehro
gründlich weiß, woraus, und wie alle
Mineralia wachsen, sich generiren und
vermehren.

Der Metallen prima materia, hat
wie alle andere geschaffene Dinge mehr,
aus, und von denen Elementen, gleich
wie die Vegetabilia und Mineralia, aller
Dinge Anfang; es ist ein feurig, schlei-
mig Wasser, aus welchem die Natur,
ein jedes Ding formiren und fortbrin-
gen muß; nur ist dieses der Unterscheid,
daß die Natur je, zu einem jeden Din-
ge, von manchen Elemente, als Feuer
oder Wasser, mehr adhibiren thut, als
es zu andern Dingen gebraucht. Denn
ein anders sind die Vegetabilia, diese ha-
ben schon nicht so viel Sulphur ac Sal fi-
xum, wie die Animalia, sondern das
Element Wasser herrschet in ihnen am
meisten; dahero wachsen und zeitigen
dieselbe eher, verderben aber auch eher,

als die Animalia; die Animalia haben zwar eben zu ihren Anfang, Sulphur, Sal ac Spiritum, das Element Wasser, ist aber gleichfals das gewaltigste Element in denenselben: Jedoch haben die Menschen hier in diesem Leben, sowohl nach ihrem Tode, vor allen andern Geschöpffen etwas sonderliches zum voraus, welches nachgehends erinnern und beybringen will.

Die Mineralia und Metalle sind anfänglich ebenfals, ein schleimig feurig Wasser und Geist, die Natur muß unter der Erden, durch Zusetzung eines neuen Metallischen Schwefels, vorerst die Vermischung machen, und zwar, daß es entweder ein Metall oder Mineral werden soll, dieses wächst alsdenn fort, und wird durch lange Zeit reif, fix und geschmeidig, daß es sich schmelzen, hämmern und prägen läst; so bald nun solches eine Metallische Form bekommen hat; so ist keinem Künstler erlaubet, dasselbige zu solviren, und wieder in seine Principia zu reduciren; Nein? GOtt und die Natur, sind allein capax solche wiederum gründlich aufzulösen,

und

und in seine erstere Gestalt, so ein Element war, zuruck zu bringen.

Dieses hat dem höchsten GOtt also beliebet, so lange die Welt stehet, ist ein iedes nach seiner vorgeschriebenen Ordnung fort gebracht worden; es werden auch alle erschaffene Dinge, ob, und unter der Erden, bis ans Ende der Welt, bey dieser Ordnung beybehalten werden:

Trotz also demienigen, der GOttes Ordnung über einen Haufen zu werffen, sich unterstehen wolte.

Bedencke doch ein ieder, wie die Vegetabilia, als Bäume, Laub, Gras, Wurzeln und Blumen, sich iedes nach seiner Art vermehren; und ist keinem Menschen erlaubt, aus einem Apffel einen Frosch, oder aus einem Esel einen Kuckuc zu schaffen.

Wer hat gehöret, daß ein Thier einen Menschen gemacht, oder ein Mensch einen Ochsen oder Esel gebohren hätte; hält nicht ein iedes Ding, seine vorgeschriebene Ordnung, und vermehrt sich nicht ein iegliches Ding, durch seinen eigenen Saamen.

Da nun jedes seinen aparten Ort, Saamen und Stelle hat; und sich in seinem Gleichen augmentiret und formiret; Ey wer kan denn zweifeln, daß GOtt denen Mineralien und Metallen, nicht auch seinen Saamen, Ort, Stelle und Ordnung, auch seinen Seegen gegeben haben solte.

Wolte etwa einer oder der andere einwenden und sagen, die Metalla hätten keinen Saamen, thäten auch nicht fortwachsen, sondern GOTT habe solche gleich im Anfang, bey Erschaffung der Welt gemacht, und werden lassen.

Deme dienet zur Antwort; alles was abstirbt, muß wachsen; die Metalla sterben ab, wie verständige Berg-Leute wissen, und täglich spühren, Ergo so müssen die Mineralia und Metalla wachsen; GOtt hat jedem geschaffenen Dinge den Seegen mitgetheilet, daß ein jegliches fruchtbar seyn, und sich mehren solle, doch nach seiner Art; Solte denn dieser Seegen, nur denen Vegetabilibus ac animalibus gegeben worden seyn, solches stehet nicht zu glauben. Wer in denen Schächten, Stellen,

len und Gängen, wo Ertzte gebrochen werden, hinein gehen, und die Zeit abwarten will, der wird finden, daß GOTT und die Natur, die Ertzte, wenn solche auf ihren Stamme lange genug gestanden sind, wiederum in die Verwesung gehen läst; denn da wird er finden, grose Stuffen exhalirtes, oder ausgewüttertes Erzt, genant Giffelet oder Drusen; aus denen ist der Geist des Lebens, als ein stinckender Nebel, Rauch, Schwaden und Dampf, ausgewichen, und an einen andern Ort hingezogen; seinen Schwefel hat er in denen Drusen zurück gelassen; wer dieses nicht glauben kan oder will, der kan selbst in die Erzt-Gruben mit anfahren, so wird er befinden, daß sich alles also verhalten thut.

Der giftige Schwaden aber, oder die böse Wetter, wenn selbige ihren Leib verlassen, hangen sich entweder an die Seiten des Stollens, Schächte oder Gänge, als eine fette Materie an, legen sich auch auf die Grund-Wässer, gehen auch zu Tage aus, woselbsten sie von der Luft aufgezogen, und zu andern Dingen adhibiret werden.

Alle erschaffene Dinge haben nun den Seegen, Leben und Wachsthum, von GOtt empfangen, und wie schon gesagt, alles was wachsen thut, das stirbt ab, und wird neu gebohren, durch die Natur aufs neue zu etwas formiret;

Der Mensch aber hat von GOtt einen viel grösern Seegen empfangen, den ihm die Natur nicht geben oder mittheilen kan; denn da hat er erstlich diesen Seegen empfangen, nemlich, daß er zum Bilde GOttes gemacht, mit einer vernünftigen Seele und Geiste, begabet, darzu den Willen empfangen, wer dieses alles bey sich erwegen wird, kan nichts anders thun, als GOtt dafür loben, dancken und preisen: denn so bald der Mensch denckt, so sind die 5. Sinne schon willig, dasienige was er denckt, zu vollbringen; die Augen sehen, dahin, Hände und Füsse greiffen, und gehen dahin, thun dem Willen ein Gnüge; das Gehör merckt auf; ist dieses nicht eine sonderbare grose Gnade und Seegen von GOtt? Dieses alles kan die Natur denen Menschen nicht geben. Dem Menschen zu gute, und zu seinem Dienste sind

Sonn,

Sonn, Mond, und alle Sternen geschaffen, alle Dinge zu beleuchten, und durch ihre Influens eine neue Kraft einzuflösen.

Alle Thiere, Vögel und Fische, auch alles was unter der Erden ist, ist dem Menschen zum Besten geschaffen worden, daß er solches brauchen und nutzen soll;

Der Mensch hat dahero hohe Ursache GOtt dafür zu dancken; allein manches Menschen Uberwiz, will GOttes Befehl und Ordnung überschreiten: absonderlich, der grose Hauffe, unserer heutigen Laboranten; diese unterstehen sich, GOttes Gebot zu ändern, der da sagt, seyd fruchtbar und mehret euch, ein iedes nach seiner Art: noch dennoch wollen selbige, aus Blut, Urin, Vitriol und was sonsten mehr, ein Metall machen; so lange die Welt gestanden, hats noch kein Mensch præstiret; so lange die Welt noch stehen wird, solls auch kein Mensch thun können, sondern er solls beruhen lassen bey dem: es vermehre sich, ein iedes nach seiner Art.

Derienige nun, der unreiffe Metalla fix und reif machen will, adhibire darzu,

zu, des Metalles Principia, woraus es gemacht worden, fixe Metalle zu solviren, die Principia daraus zu extrahiren, ist ihme, ohne der Metallen argentum vivum zu thun nicht möglich, sondern er lasse sich mit denen Anfängen, so ihme zu gute, die Natur selbst bereitet, und deshalb reducirt hat, begnügen: Scheide von jeden, das purum ab impuro, und bringe solche gehörig wieder zusammen; daß aber der Künstler, durch groses Feuer, ja nicht das Leben verbrenne, oder wegjage, darbey auch wohl observire, daß sein philosophisches Kind, weder Hunger, noch Durst leide, auch nicht durch allzugrose Anfeuchtung und Uberschwemmung, ersauffe oder ersticke; So wird er endlich und so fern ihme GOtt solches gönnen will, glücklich zum Endzweck gelangen; vor allen Dingen muß der Philosophus wissen, welches der rechte Philosophische Schwefel, Electrum minerale immaturum, oder Sal naturæ, oder Argentum vivum metallorum seye; hierunter wird keineswegés der lauffende Mercurius, oder Tyrolerische rothe Schwefel

verstan=

verstanden; nein, sondern der Schwefel und das Salz, welches von denen Metallen entsprossen, und hierzu von der Natur selbst reducirt, in seine Anfänge gebracht; uns daselbsten zu nehmen, aufzufahen, und zu holen, erlaubet worden ist; wer hören will, der höre, wer nicht drauf achten will, der fühle.

Ich erinnere mich, daß ehemahlen einige in Holland sich befindliche, durch offentliche Zeitungen begehreten, daß derjenige, so die wahre prima materia Philosophorum, und was diese eigentlich seye, wisse und verstehe; ihnen solche angedeyen lassen möchte.

Mein Freund wer ihr seyd, hier in diesem kleinen Tractate, findet ihr selbige klar und offenbar: Theophrastus, Flamellus, Basilius Wasserstein der Weisen, und das philosophische Vater-Herz, werden solches attestiren.

Wäre es aber einem und dem andern, noch nicht klar genug fürgemahlet; so könte wohl dem einen oder dem andern auf Anfragen weiter gedienet werden; es dienet aber jeden zu wissen, wer an dem Herrn Verleger dißfals schreiben

wolte,

wolte, daß er sogleich das porto hin und her beylege: Anbey seinen Namen, Stand und Alter, ohne Falsch mit anmercke; sodann, und nachdeme ich solches vor gut befinden werde; will ich auch treulich und Christlich mit der Wahrheit heraus gehen, und zu Dienste stehen. GOttes Gnade und Seegen sey mit uns allen, Amen.

Wer

WEr in der Metallurgia etwas gutes schaffen will, sind des Theophrasti eigene Worte, der muß zuforderst wissen, daß man die Metalla und Mineralia, sonsten an keinem andern Ort findet; als in der Erden, Bergen, Stein und Klüften, wo die mineralischen Wasser, samt ihrer Vermischung beysammen wohnen, und ihre Werckstatt haben; auch daselbst fortwachsen, oder stille liegen bleiben; da wird und geht hervor die Wurtzel, samt der Materia Philosophorum; welche Materie und Kraft, im Wasser und Feuer zu finden ist; nun ist dieses die rechte Materia; ein Wasser, das ist nicht naß, und ist doch ein Element und Wasser. Es ist alles ein Ding, welches einige Wasser ohne die Erde nicht seyn mag; denn es ist von der Erden; die Erde ist solcher Materie Speise, Ernährerin und Erhalterin, ist geistlich, voll, Spiritualisches Lebens; Himmlisch, Irdisch, Magnetisch; es wird erquickt von dem reinen Himmels-Thau; die Erde beherberget es, und ist seine Mutter: denn von Anfang ists gewesen ein Geist, eine Luft, ein Feuer, ein Wasser; dieses fange auf, und beschließ alles in eins; ein iedes Metall bedarf dieser himmlisch, materialisch, würckenden Kraft, dieses

Spiri-

Spiritus und Salz, Geistes ohne Unterlaß; wenn der Spiritus Salis, nicht eine reine Erde, aus denen Elementen bekäme, so könte solches nicht anschiessen, noch einen Leib an sich nehmen, dieses mercke wohl.

Ein jedes Leben hat seinen unterschiedlichen Wandel, und sein Leben von oben herab; derohalben hat ein jegliches Ding, so auf und unter der Erden ist, seinen eigenen Salz-Geist; durch Feuer, Luft, Wasser und Geist, sind alle Dinge gegangen, zusammen gesetzt, ordentlich erbauet, und fruchtbar erschaffen, das Wasser wohnt bey der Erden, muß auch zur Erden verwandelt werden; sein Extract ist ein salzig Wesen, und ein unverbrennlich bleibend feuriges Oehl; der Schlüssel, der alles aufschließt, und in seines gleichen verwandelt; Erde und Wasser, muß stets beysammen seyn, himmlisch und irdisch sich vermischen; zu dem gesellen, daß von Anbegin, Wasser und Geist muß werden.

Der Himmel ist zwar das allerheiligste Wesen für sich selbst, seine astralische, feurige, wässerige Anima, würcket Tag und Nacht; diese beyde werden vereinbahret; als das Wasser mit dem Feuer, so es vermischt wird, verkehrt es sich, in ein geistlich Wesen; darinnen der feurige Geist, verborgen lieget; stirbt es ab, so wirds wieder neu gebohren;

Die Erde hat auch ihre Feuer, ihre Luft und Wasser, und ihre Grund-Veste; die

Grüne

Grüne so darinnen gebohren wird; ist der Philosophorum gebenedeyete Materie.

Durch die Erde und feurig-spiritualischen Wassers-Vermischung, wird das ausgezogene Saltz solvirt, fix, und Feuer beständig, auch bleibende, in seiner Krafft gemacht;

Die Alten haben sonst keine andere Materie gehabt, noch finden können, daß alles offenbahr thue, als wie dieses;

Und wenn der Künstler aus diesen fetten Wesen, sein klares Saltz extrahiren, selbiges zu Oehl machen, welches sich leichtlich thun läst, und in diesem Saltz-Geiste oder Oehl seinen Schwefel thun, und also diese beyde zusammen mischen wird. So wird er befinden, daß eines das andere gern annehmen, und sich mit ihme vereinbahren wissen wird.

Unser Schwefel, wenn er nicht mit seinem eigenen argento vivo imbibiret würde, müste ewig todt liegen bleiben;

Wenn ihm aber sein Geist wieder eingeblasen, und er damit geträncket und erquicket wird, so solvirt und figirt er sich dergestalt, daß er nicht anders als ein guter Leib werden kan.

Wenn sich also unser Sulphur ac argentum vivum miteinander de novo vereinbahret, und eines das andere bleibende gemacht haben; so heissen sie alsdenn, der doppelte Mercurius der Metallen, oder der Philosophornm Vitriolum; Alles andere ist falsch, derohalben soll und

muß der Künstler, unsere beyde Materien, jedes zuvor, von seinen Sordibus depuriren; wenn dieses geschehen, so dann kan der Künstler alle beyde wieder zusammen setzen, und in eins bringen; jedoch hat er dahin zu sehen, daß das Weib nicht dem Manne, sondern der Mann dem Weib überlegen seyn möge, hievon besiehe Wasserstein der Weisen Part. 2. und Philosophisches Vater-Hertz.

Wenn der Saame auf denen Feldern, allzu viel Regen und Uberschwemmung bekommt, so verstickt und verfault derselbige;

Wenn es aber dann und wann regnet, und nur bey der grösten Hitze, des Nachts ein schöner Thau fällt, so erquickt der Thau alles Gewächse, daß nicht allein, viel Körner und Obst, sondern Heu, Stroh und Garten-Gewächs, eingesammlet werden kan.

Also ist hier auch eine kleine Benetzung unserm Leib oder Schwefel nützlicher, als grosse Uberschwemmung: Darum muß allemahl die Wärme und Feuchte, ein Ding fort helffen; Kälte zur ungelegenen Zeit, ist allen Gewächsen schädlich; welches der Bauersmann am besten siehet und verstehet.

Gleichwie aber die Erde ohne Thau und Sonnenschein nicht seyn kan, sondern fruchtloß bleiben würde; also ist es auch um unsern Philosophischen Acker beschaffen; wenn dieser nicht mit seinem Theil Wasser besprenget werden solte; welches sein eigen Weib, oder Mercurial

curial

curial-oder Saltz-Wasser ist, so würde der Cörper als unser metallisch Sulphur, nach seiner putrefaction, nicht zu einer flüßigen Substantz, in seinem innern geistlich, postea fix und Feuer beständig gemacht werden können:

Denn obwohl unser Mercurius unsern Schwefel der von Natur fix ist, eben nicht figiren dürfte, wenn solcher nicht zur Tinctur gemacht werden solte; so aber und da unser Sulphur eine neue formam, Tugend und Leben annehmen soll, so muß derselbe, in seinem eigenen Saltz-Wasser, Geist und Leben, erstlich noch einmahl sterben, faulen, seinen Leib säubern und hernach clarificirt, höchst-figirt wiederum erstehen, erscheinen und grosse Thaten verrichten.

So bald unser Schwefel und Saltz jedes wohl gereinigt, das erstere, dem Gesichte nach zwölf Partes, das andere aber ein Theil, in eine Solvir-Schaale, zusammen gemischt, und eingetrocknet worden sind, will es nicht so gleich seine Macht spüren lassen; wenn aber beydes in eine behebe Violen gethan, daß wenigstens 3. Partes Luft in derselben übrig seyn, und unser in Mutter-Leibe liegendes, noch nicht lebendes Kind, abermahl den 12. Theil seiner eigenen Milch, obgleich solche salzig schmeckt, zur Nahrung gegeben wird, die Violen wohl vermacht, in den natürlichen Ofen hingestellet, und alles wiederum eingetrocknet ist: Alsdenn

So soll der Künstler 7mahl nacheinander jedesmahl nur dem siebenden Theil, des ersteren 12ten Theils, zur Nahrung, gleichsam als ein Thau dem Kinde geben, allemahl wohl eintrocknen lassen, so wird sichs ergeben, daß nach der 4ten Imbibition unser Kind, nicht allein alle Metalla, solviren, sondern auch in primam materiam reduciren, nachgehends veredeln wird, dergestalt, daß quantitas & qualitas, einander nichts nachgeben werden:

Wenn aber jedes vor sich allein gelassen, und nicht von ihren Sordibus deputiret, und zusammen gemischt worden wære. So würde weder der Schwefel, noch das Saltz, im geringsten, etwas genutzet, oder einige Frucht gebracht haben.

Dahero der Künstler gleich Anfangs dahin zu ersehen hat, daß er jedes aufs beste purificire, ehe er solche zusammen vermahlen thut. Sonsten könnten beyde nichts præstiren.

Dazumahl als sie alle beyde, noch beysammen auf einem Stock stunden, würden sie ein weit besser Metall geformirt gehabt haben, wenn ihnen unter der Erden, auf denen Küsten, Flötzen, und Feldern nicht widrige Dinge, in dem Weg gestanden wären; so aber, und da die Natur vor rathsam befunden hat, Sulphur, ac Sal, Mann und Weib, durch ihren zeitlichen Tod zu trennen, ihr primum Ens, zu reduciren, um aus ihnen beyden, ein besseres formiren zu können, also sollte ein jeder Kunst-

Begie-

Begieriger, bey sich wohl überlegen und bedencken, ob und warum, die Natur solches gethan, ob er als ein vernünfftiger Nachforscher, die Natur folgen, und ebenfalls seine Principia von denen und aus denen Metallen herholen, oder aus Vitriol, Urin, oder Salpeter her deriviren müsse.

Mann und Weib, sind ein Leib, und wenn Mann und Weib, nicht ihre gebührende Nahrung, als da sind Speise und Tranck bekommen, so werden solche durch Entbehrung desselben entkräfftet, sterben ab, verfaulen und vermodern, zu Staub und Aschen; aus derselbigen, soll dereinst nach der Verheissung, ein neuer Mensch auferstehen, also und nicht anders, ist es mit unserm Werck beschaffen. Aus seiner reducirten Massa, soll und wird ein junger Phönix gebohren werden:

Wenn der Bauersmann, seinen Waitzen, Korn, Linsen, Erbsen, und dergleichen ausgesäet hat, so läst er GOtt und die Natur schalten, walten; GOtt und die Natur giebt spat und früh Regen; Sonnen moderirte Kühle und Thau. Die Wärme befördert das Wachsthum.

Also und nicht anders soll der Künstler procediren, nur ist dieses hierbey zu beobachten, daß er seiner Materie selbsten Regen und Thau geben muß: Doch aber soll er kein anderes Feuer, als das natürlich hinzu thun, so wird er nicht allein seinen zweyfachen Mercurium,

verfertigen, sondern auch zuletzt, einen fixen, Feuer-beständigen Tinctur-Stein zuwege bringen.

Da uns nun die Liebe Natur, gnugsame Materia an die Hand giebt, in welcher wir arbeiten sollen und können; so darf der Künstler nur das Unnütze darvon wegthun, das reine aber, als Sulphur, ac Sal; behalten, und wieder zusammen setzen, so wird eins ins andere würcken, und sich fortbringen;

Also arbeiten die Philosophi mit gleichförmigen Dingen;

Und gleichwie Gleich, seines Gleichen liebet, also gebühret auch Gleich seines Gleichen;

Der Weise, soll weder Aqua fortis, oder Aqua Regis, Spiritum Vini, Oleum Salis, Vitrioli noch Nitri, oder sonst einig fremd Ding, seinem Wercke zusetzen: Sonsten, und da er dieses thäte, würde er unsren Sulphur und Argentum vivum verderben, und aus seiner Metallischen Natur, ein nichtswürdiges Minerale machen.

Unser Subjectum, welches wir gebrauchen, unsern Schwefel damit aufzulösen, muß seyn von dem Leib, Art und Natur unsers Schwefels; und das Solvens, welches unsern Schwefel flüchtig und hernach wiederum fix machen soll, muß sui generis, naturæ & speciei seyn.

Denn wenn alle beyde nicht eines Wesens und Metallischer Natur wären; so würden sie auch

auch nicht in eines wiederum zusammen gebracht werden können.

Unser Subjectum ist Mann und Weib, Bruder und Schwester, kommen von einem Leibe, und müssen wiederum zu einem Leib werden; und dieses geschicht ohne einzigen Wiederwillen, aus Ursachen weil sie zuvor in einem Leibe beysammen waren.

Denn im Anfang hatten sie einerley Wurzel, stunden auch beysammen auf einem Stamme: Nachdeme sie aber getrennet und geschieden worden, welches ohne ihren Willen geschehen; also ist ihnen die neue Conjunction und Vermählung desto angenehmer und ersprießlicher, daß sie auch, wenn sie das zweytemahl wiederum zusammen copuliret werden, sie sich in Ewigkeit nicht wieder voneinander trennen, noch scheiden lassen wollen; sondern uniirt beysammen verbleiben, um desto mehr, weil sie so dann, der Tinctur Anfang und Ende sind.

Der Weisen ihre Schwefel, kan durch kein ander Solvens aufgelöset, noch extrahiret werden, als einzig und alleine, durch sein natürlich Menstruum, welches von seinem köstlichen Leibe entsprungen und sich separiret hatte;

Dahero schickt sich sonsten auch kein ander Solvens hierzu, das seinen Leib als den Schwefel, recht aus dem Grunde auflösen, und seine Seele extrahiren kan, als eben des Schwe-

fels sein eigenes feurig- oder geistliches Saltz-Wasser.

Macht demnach euer Philosophisch, geistlich Saltz-Wasser oder Solvens recht;

Es ist anfänglich schwartz, klebericht, schmierigt, stinckend, nebelhafft und gifftig;

Ziehet daraus das Sal Centrale, den Mercurium Microcosmicum; Sal aut Mercurium Metallorum, so werdet ihr sehen, wenn der Mercurius in forma Salis oder Olei gebracht worden; daß ihr von ihm und durch ihn, und durch dasselbe, aus unsern Metallischen Schwefel, als den wahren Saamen der Metallen, den Käumen herfür bringen, und den Philosophischen Geld-Baum, zum Wachsthum befördern werdet. Dann diese obige beyde sind alleine, die eintzige wahre Materie des Steins der Weisen.

Der Geist Mercurii ist Elementisch, gantz und gar ohne Vorbehalt, allen obern Geistern und Gestirne unterworffen; nehmlich allen Schwefel und Saamen der grossen Lichter; als woher unser Saamen, auch seine meiste Influenz herholet;

Und weil er noch keine gewisse Form hat, noch einige Gestalt; so nimmt er an sich den Geist des Schwefels, eines jeden Metalls, gleichwie man in Siegel-Wachs, allerley gegrabene Insiegel eindrucken kan.

Und gleichwie die Erde, durch Anziehung des Wassers geschwängert wird, daß sie durch

Bey-

Beystand desselben, zur Herfürbringung und Nahrung der Gewächse tüchtig gemacht wird;

Also ists auch mit unsrem Mercurio beschaffen, bekömmt dieser den Elementischen Schwefel des Goldes, so wirds Gold, des Silbers, so wirds Silber, in summa, es vermischet und accommodirt sich, macht dergleichen Form, Substantz und Figür, als worzu des Saamens Krafft beschaffen liegt: Ohne Vermischung unsers Mercurii aber geschicht nichts.

Das gemeine Wasser, wenn es mit vegetabilischen oder animalischen Dingen vermischt und gekocht wird, so nimmt es von dem Dinge, mit welchen es vermischt worden, seine Krafft an sich;

Also thut auch unser Philosophischer Mercurius, dieser vermischt sich auch mit allerley Schwefel; als Goldische, Solarisch, Lunarisch, Venerisch oder Martialischen; wenn er nur mit einer deren Schwefel, natürlicher Weise ausgekocht worden ist, so hat er auch dessen Natur und Substantz angenommen, daß er ein anderes Metall nach seiner Saamens-Art nach formiren und transmittiren kan.

Unser Mercurius ist eintzig und alleine, aller Metallen Wasser; in- und durch welchen sie eine Veränderung und Verkehrung, eine Natur in die andere an sich nehmen;

Denn so bald der Mercurius den Saamen des Goldes, aus den Cörpern extrahiret hat;

so ist er geschwängert mit seiner Natur; gleichwie das Wasser, worinnen Fleisch und Vegetabilia gekocht worden sind.

In unserm Mercurio, wird der Käumen und Metallische Saamen alterirt und verändert, es verändert sich auch des Saamens Farbe, und verbirget sich unter die Form und Figur unsers Mercurii, daß man alle beyde an der Farbe, eher nicht erkennen kan, als biß zuletzt, wenn alle beyde coagulirt sind;

Unser Mercurius wird auf und über der Erden nicht, sondern in dem Hause Saturni am besten gefunden.

Wenn also nach ihrer Reinigung, unser Sulphur und Mercurius, miteinander vereiniget seyn, alsdann und eher nicht, heist er der Mercurius Philosophorum;

Alsdann und eher nicht, löset er Gold und Silber auf, und vermischt sich mit ihnen, daß er auch darvon nicht wieder geschieden werden kan:

Quecksilber, Aquafort, Aqua Regis, und andere Corrosiva mehr, lösen zwar dem Ansehen nach Gold und Silber auf, sie vereinbahren sich aber nicht mit dem Golde oder Silber, sondern so bald man alles zusammen ins Feuer bringt, so scheiden sich die Corrosiva darvon, und das Metall wird ohne Schaden und Abgang nicht wieder erhalten:

Mit unserm Metallischen Sulphur und Mercurio aber hat es eine gantz andere Beschaffenheit,

heit, immassen und wenn beyde wohl gereinigt, zusammen gesetzt, und figiret worden sind; sodann selbige, nicht allein alles Metall, es sey Gold, Silber oder Kupffer, sondern auch Zinn, Eisen, Bley und Quecksilber, solviren, sondern auch solche in qualitate & quantitate veredlen, und keineswegens verringern.

Wer also den doppelten Mercurium Bernhardi zu machen weiß, und mit Gold, Silber, Bley oder Zinn versetzen kan, wird sich höchlich darob zu erfreuen haben:

Unser doppelte Mercurius hatte in sich einen weisen und rothen Schwefel, der unverbrennlich und fix ist:

Das Quecksilber macht die Metallische Cörper schwartz und schmutzig, der Mercurius Philosophorum aber macht sie weiß und roth:

Je mehr man das Quecksilber, durchs Feuer ängstiget und sublimiret, je volatilischer wird solches, und je weniger wird es fix.

Der Mercurius Philosophorum aber, je mehr derselbe mit seinem eigenen Goldischen Schwefel, gekocht oder calcinirt wird, je dicker, wenig flüßiger und fixer wird solcher.

Nun könnte der Mercurius Philosophorum nichts præstiren, wenn er nicht zuvor, mit Beythuung seines Schwefels, von einer Natur in die andere wäre verkehret worden.

Wenn er aber coagulirt, gehärtet, gefroren und verändert worden ist; alsdenn so härtet, figi-

figiret, und macht er auch alles gefrieren, fix und beständig.

Derowegen coaguliren, härten und figiren wir unsern Mercurium mit seinem Schwefel, und bringen ihn in einen solchen Stand, daß er alles andere Quecksilber, härter, dickmachen und figiren kan.

Denn wenn derselbe mit dem Schwefel, oder Metallischen Saamen, durch die Kochung, dicke gemacht und figirt worden ist; so verändert und transmutiret er, in einer Stunde mehr, als was sonsten die Natur, in vielen Jahren unter der Erden, zu figiren nicht vermocht hat.

Dieses ist also, eine der grösten Wissenschafft wenn wir unsren Mercurium dicke machen können: welches aber ohne seinen Metallischen Saamen nicht geschehen kan.

Derjenige nun, der den Mercurium dick machen kan, der hat den Schlüssel in seiner Gewalt, womit er die Thüren zu unsern Stein, auf und zu schliessen kan.

Der Schwefel der Metallen ist und bleibt die erste Materia, Seele, Form, und Metallische Saame des Steins.

Unser Mercurius aber ist sein Leib, Materia solvens, und auch Erde.

Sulphur ist Mann, Saltz das Weib, diese soll und muß von ihren natürlichen Bräutigam geschwängert werden.

Der

Der Metallische Schwefel ist die Fettigkeit der Erden der Weisen;

Und der Metallische Mercurius, (nicht aber das gemeine Quecksilber,) wenn er mit dem Schwefel der Natur, zusammen gesetzt, vereiniget und figiret worden ist; ist alsdenn die fette Erde der Weisen, welche ihre gebührende Frucht bringet; denn sie hat Macht, zu transmutiren und zu verändern:

Vor sich alleine kan unser Mercurius, wenn er nicht mit seinem Metallischen Schwefel, figirt und vermehrt worden ist, nichts thun.

Denn unser, der Metallische Schwefel erhöhet unsren Mercurium, zu einem sehr hohen Grad, einer vortreflichen Wärme, und giebt ihm alsdenn erstlich, die generirende Krafft, und eine immerwährende Tugend, sich fortpflantzen zu können:

Er dependirt absolut, von dem Elementischen Schwefel, indem er eines jeden Meta[...] Form (weil er selbst keine gewisse Form h[...] welches ihme zugesetzt wird, an sich nimmt, [...] empfähet den Metallischen Saamen, als [...] rem Manne, sehr lieblich. (Gleichw[...] Weib den Saamen ihres Manne[...] davon schwanger und producirt ein [...]

So bald unser Mercurius, [...] oder Saamen, des Goldes oder [...] prægnirt und figirt worden ist; [...] dert er auch, eines jeden unvollk[...] talls Mercurium in Gold oder [...]

Wenn der Bauer, in seine wohl zugerichtete Erde nicht guten Saamen einsäet; so bekommt er auch keine gute Frucht;

Und wenn er seine Erde, worinnen er den Saamen einsäet, zuvor nicht von allem Unrath wohl gesäubert, durchpflüget und zubereitet hat; so kan der eingesäete Saame vors viele Unkraut, nicht wohl aufgehen, und sich bewurzeln; denn das Unkraut nimmt ihme nicht allein die beste Nahrung weg, sondern das Unkraut erstickt so gleich die junge Pflanzen, daß selbige der Gestirn-Influenz, Thau und Luft, sich nicht zueignen können, wie es wohl seyn solte:

Dahero hat auch ein fauler Ackersmann, wenig gute Früchte einzuerndten.

Also ists mit unserm Mercurio und Saamen oder Acker, und Saamen der Metallen; auch beschaffen;

Wenn wir nun unsern Mercurium und sei[…] Saamen, nicht aufs höchste reinigen, und […] seinem Unflath abwaschen thäten, so wür[…] der Mercurius in den Saamen, nichts gutes […]ten:

[…] wenn wir alsdenn in unserm Mer[…] […] reinen Schwefel thun, welcher […] Gold der Weisen ist, so kön[…] […] auch ihr Amt nach Gebühr ver[…]

[…]nget unser Goldische Schwefel, […]to nicht anders, als ein einge[…] […] in Golde oder Silber.

Und

Und wenn dieses auch nicht geschehen solte, so würde auch unser Mercurius, ohne dieses feurigen Wesens Zusatz, nichts Metallisches generiren können:

Dahero sind unser Philosophischer Sulphur mit seiner Jungfräulichen Erden, oder seinem Mercurio vermischt, die zwey natürliche Instrumenta, und höchst nöthige Stück, woraus unser gebenedeyete Stein soll und muß gemacht werden;

Ohne den Schwefel der Weisen ist unser Werck nicht zu machen; Denn dieser Metallische Schwefel ist allein das lebendige Gold, der Kinder der Weisheit;

Er ist die einzige Materie, von welcher soll gebohren werden, unser Goldbaum;

Er ist auch ein Schlüssel der die Thüre auf- und zuschliessen kan;

Er ist die Seele, die Form, und Metallische Saamen des Goldes und des Silbers.

Wenn die Weisen, den Metallischen Saamen natürlicher Weise gesammlet haben, so nennen sie ihn ihre erste Materie;

Und dieser Schwefel, ist eben dasjenige nothwendige Ding, welches sie in ihren Schrifften, so hoch und viel verborgen gehalten, auch so viel Nahmen gegeben haben;

Eine jede fruchtbare Erde, giebt durch Mitwürckung der Feuchtigkeit und Wärme, allen wachsenden Dingen seine Tugend und Fortbringen, daß es nicht alleine wachsen, sondern

dern auch reiffen und zeitigen kan, also auch unter der Erden, denen Metallen und Mineralien.

Diese werde durch nöthige Wärme und Feuchte, nachdeme Mercurius und Schwefel zusammen vermischt worden sind, figiret und gezeitiget. Doch ohne des Mercurii Vermischung, würde der Schwefel nicht generiren noch produciren können:

Denn so fern der Schwefel nicht mit der feurigen Feuchtigkeit des Mercurii, und der Mercurius nicht mit der Trockenheit seines Schwefels vermenget und unterhalten würde; so würde auch nichts edles daraus erfolgen:

Wenn Schwefel, Mercurius und Saltz miteinander vereiniget worden sind, so heist man selben die 3. Anfänge der Metallen; es sind uns aber nicht mehr denn 2. sichtbar, nempe Schwefel und Saltz, der 3te als Spiritus Salis aut Mercurii, so aus beyden entstehet, ist uns unsichtbar und nicht begreiflich; ausser nur dieselben wissen, und vermercken dessen vires, die in hac re gnugsamen Grund und Erfahrung besitzen, diese 2. und 3. bringen ein reines Gold herfür, bloß durch ihre Krafft und Tugend.

Derowegen wird Schwefel und Saltz, eine fruchtbare Erde der Metallen genennt, weil durch ihre beyderseitige Vermischung, die Metalla gebohren worden: Ihre Härte, Zusammen-

mengefrierung, und zum Schlagen, Hämmern, Stangen und Tafeln, daraus formiren zu können; darzu figiret und gebracht worden sind. Von diesen beyden, und aus diesen entstehet der Mittler, nempe Spiritus Mercurii.

Eines erhitzt den kalten Leib, daß es mit agiren und ausarbeiten helffen muß;

Das andere temperiret den feurigen Leib, daß auf eine solche natürliche Weise, und Vermischung beyder Leib eins werden müssen, eine fixe, feste, und Feuer beständige Substantz bekämen:

Immassen wenn der Mercurius duplex, seinen Geist, Nebel und Dampf, anreitzet, daß solcher circuliren, und seine beyde Principia zu agiren und perficiren anreitzet und forthilfft.

Der Geist allein hat Stärcke und Tugend, seinen Leib geistlich zu machen:

Das Saltz coagulirt, und verbindet sich mit seinem Leibe und Geiste, und macht beyde bleibende und beständig;

Der Schwefel aber als prima materia metallorum giebt den Leib, beydes aber wird durch den Geist eingetrieben und fortgebracht, daß sie fix bleibende und beständig können erfunden werden:

Wer nun glücklich zum Ende gelangen will, der hüte sich, daß er seinem Leibe nicht allzu offt und viel zu trincken gebe, daß solcher ersauffen und ersticken muß. Sondern nur so

viel zulasse, daß der Leib nur angefeuchtet seye, damit solcher desto eher wiederum eintrocknen, und durstig werden möge:

Wenn des Bauersmann seine Saat allzu viele Feuchtigkeit, oder gar Uberschwemmung bekommt, so muß der Saame ersticken, verfaulen und verderben.

Also auch ist es beschaffen, mit den Saamen derer Philosophen.

Das Sal metallorum, so aus der Aschen unsers Mercurii ausgelauget worden ist, muß von aller irrdischen Zufälligkeit gesäubert, in Saltz und Wasser vertirt worden seyn;

So dann heist es unser Mercurius, und zwar der einfache, der Geist Mercurii aber wird intrinsece, als das nöthigste Werckzeug, zu Ausarbeitung unsers Dinges gefunden und gespüret.

Wenn demnach unser Spiritus Mercurii, Saltz und Schwefel, wohl zusammen gefüget worden, sodann, und wenn solche auch zuvor eins heissen und seyn, alsdenn, und eher nicht lösen sie Gold und Silber auf, und lassen sich auch vom Silber oder Gold, nicht mehr abscheiden, sondern bleiben zusammen vereiniget;

Es ist nicht ein geringes Kunststück, den Schwefel aus seiner Minera, rein und sauber zubringen, auch der Weisen ihr Saltz, aus der fetten Erden rein zu extrahiren, und beyde in gehöriger Proportion zusammen zu setzen, zu träncken und zu figiren.

Es ist dieses eine kurtze Sermon, wer aber solche versteht, der weiß des gantzen Wercks Anfang und Ende. Ich habe hier und dar, ausführlich darvon geschrieben, zu deinem desto bessern Unterricht, besiehe Wasserstein der Weisen, und das Philosophische Vater-Hertz.

Ich wiederhole nicht ohne Ursache eine Sache zu etlichmahlen, und zwar so will ich hoffen, wenn dir eine Sache öffters vorkömmt, du werdest desto eher einen Begriff darvon haben und bekommen.

Oefftere und wenige Eintränckungen, sagt ein grosser Philosophus, seye allezeit die beste Masse, befördere auch das Werck;

Wer Brod backen will, muß nur so viel Wasser zum Einrühren, und zuletzt zum Einknäten nehmen, als er nöthig hat; wenn er den Taig alzu naß macht, so schwellt das Brod nicht auf, es geht nicht auf, kan auch nicht ausbacken, sondern es wird ein daltzig weiches Wesen, so dem Magen nicht dienlich, sondern vielmehr beschwerlich fallen will;

Gleichergestalt soll auch ein Philosophus mit seinem Wasser und Mehle, das ist seinem Saltz, Geiste, und Schwefel umgehen;

Wenn er allzu viel Spiritum Mercurii auf seinen Schwefel giessen wird, so kan der Schwefel nicht eintrockenen, aufgehen, reiffen und fix werden; sondern es wird statt eines geistlichen Leibes, ein verdorbenes, abgestorbenes metallisches Cadaver, daraus gemacht werden.

Ein anderer Philosophus spricht, unser gantzes Werck ist Waschen und Kochen, solches recht zu begreiffen, so sollen die beyde Principia erstlich wohl gereiniget, alsdenn zusammen gesetzt, öffters angefeuchtet, und allemahl wiederum wohl eingetrocknet werden, so wird sich alles nach deinem Willen ergeben, denn so offt ein Kind von seiner Mutter geträncket wird, nimmt es nicht mehr zu sich, als es die Nothdurfft erfordert.

Wenn der Safft wieder verzehret und eingetrocknet oder dürstig worden ist, so fordert es mehrere Einträncknng.

Also ist es mit unserm Wercke auch beschaffen.

Das Kind kan und will, keine andere Speise und Nahrung annehmen, als seiner Mutter Milch, diese ist sui generis, naturæ & speciei.

Also auch das Phllosophische Werck; dieser unser Sulphur kan und will, keine andere Nahrüng haben, als alleine seine Milch, welche ihme entgangen; diese ist sein Metallisches Saltz, Geist und Oehl, mit etwas anders kan, und darf es nicht, besprenget, geträncket oder genehret werden; denn was nicht von und seiner Natur ist, ist ihme zuwider, und kan sich weder mit fremdem Saltze, noch Spiritibus, misciren oder fortpflantzen.

In allen Dingen liebt gleich seines gleichen; also auch hier in unserm Wercke, kan und will

unser

unser Schwefel, an Dienst nichts annehmen, als seines Gleichen, und wenn ihme gleich ein ander Saltz zugesetzet wird, so vereinbahret sichs doch nicht mit dasselbe, sondern es lässet solches, entweder wieder von sich, oder es wird aus ihnen beyden, eine Mißgeburth.

Derjenige nun, so den Stein machen will, sagt ein Philosophus ferner; soll solchen mit gekochten Wind, Saltze der Natur und Philosophischen Wasser besprengen, und fortbringen helffen;

Gleichwie der Thau, alle Vegetabilia und Mineralia, auch Animalia befeuchtet und erquicket;

Also soll auch der Weise und anderer Gestalt nicht, seinen Schwefel anfeuchten und erquicken, und gleichwie sodann die Wärme alles was wachsen soll, fort hilfft, also auch unsern Sulphur & Mercurius, denn so lange derselbe seine Reiffe noch nicht erlanget hat, so ist er allezeit begierig, Feuchte und Wärme zu empfahen, und sich fort zuhelffen, durch gelinde Wärme und Feuchtigkeit, werden alle Dinge fort gebracht.

Man kan leichtlich observiren, ob der Schwefel durstig ist, und frische Eintränckung gebraucht.

Wenn ein Mensch mehr trinckt, als er soll oder nöthig hat, so schadet es seiner Gesundheit, welches die tägliche Erfahrung bestätiget, dahero ein mäßiger Trunck eher aufhilfft,

allzu vieles Saufen aber, über einen Haufen wirfft.

Die Abwaschung und Reinigung unser beyden Cörper, sollen behutsam bey der Zusammensetzung, weißlich die Anfeuchtung, und Austrocknung mäßig, bescheidentlich und sehr wenig seyn.

Alle Dinge müssen in ihrer Krafft und beym Leben erhalten werden; also auch unser Schwefel, soll mit und durch sein feurig Wasser oder Oehl, nur so viel angefeuchtet werden, daß er nicht ertrincken, ersterben oder versticken muß; sondern bey seinem Leben erhalten und bis zu seiner Reiffe, fortgebracht werden.

Wie denn derselbe durch öfftere Eintränckung mit seiner eigenen Milch, oder aqua mercurii sive Salis, und wieder Eintrocknung, nach offtmahliger Eintränckung und Vermischung, viel edler und geistlicher gemacht wird;

Seel und Geist müssen vereinbahret, und in eins wiederum zusammen gebracht werden; sonsten und ohne dieses, würde der Sucher wenig finden, noch minder des Metallischen Baums, Früchte zu geniessen haben;

Ein jeder Verständiger wird also in der That finden, daß die materia prima metallorum, so wohl der modus procedendi, den Lapidem Philosophorum zu præpariren, sehr schlecht und einfältig seyn müsse; denn sonst nichts anders als kochen und waschen, hierin befördert wird.

Noch

Noch hat man kein Holtz-oder Kohl-Feuer, Lampen-Feuer, Roß-Mist, Kalck, oder corrosivische Wasser, als Oleum Salis communis, aquafort, Oleum Victrioli, oder sonsten etwas mehr hierzu vonnöthen.

Au contrair, gleichwie die Natur, alle Dinge ob und unter der Erden wachsen und zeitig machen thut; also auch hier in unserm Wercke.

Ist dirs noch nicht deutlich gnug, so gehe es dir ab, ich wüste nicht, wie ichs deutlicher oder vernehmlicher schreiben möchte; also klar die Sache darstellen, halte ich vor die gröste Sünde; sintemahlen es demjenigen, so von GOtt hierzu versehen ist, nicht deutlicher gegeben werden kan;

Die heutige Welt strebt nur nach Reichthum, sich vor andern sehen zu lassen, in Wollust und Uppigkeit zu leben, müßig zu gehen, und dergleichen: aber seinem armen Nächsten gutes zu thun, aus Nöthen zu helffen, da ist keiner zu Hause.

Allein gleichwie GOtt im Anfang bey Erschaffung der Welt, aus Nichts alles gemacht und erschaffen hat; also wird er auch einem jeden, der sich nicht nach seinem Willen schicken will, dergestalt zurück halten, und die Augen verblenden, daß er auch beym hellen Tage, des richtigen Weges verfehle, daß er aus allem, was er nur angreiffen, thun und machen wird, nichts hervor bringen kan.

Denen frommen und GOtt ergebenen Hertzen, deren Absehen auf nichts anders, als die Ehre GOttes, und Nutzen seines lieben Nächstens abziehlt, wird GOtt, ohne daß er sichs vermuthen kan, in der grösten Finsterniß ein helles Licht seyn, und auf ebenen Wegen führen, worzu ich auch, wenn ich eines jeden Stand, Wandel und Condition, in Erfahrung werde gebracht haben, möglichst zu soulagiren, mich selbst angelegen seyn lassen werde. Damit dieses Tractätgen, nicht etwa als eine unnütze Schrifft möge ausgeruffen werden, so will, noch ein und das andere, aus wahrer Philosophorum Schrifften, beyfügen; es geschicht aus keiner andern Ursache, als daß der embsige Sucher, durch diese öfftere Wiederholung und Anführung bewehrter Schrifft-Stellen, den eintzigen wahren Anfang, Fortgang und Ende, erkennen, erlernen und begreiffen soll.

Ich sage demnach noch einmahl, mit einem grossen Manne zum Uberfluß:

Mein Freund, wer du auch bist, groß oder klein, arm oder sehr reich, alt oder jung, wenn du nicht in die natürliche Werckstatt der Metallen selbst gehen, und daselbst betrachten wirst; Wie, woraus, womit, und wodurch, die Natur, Metall und Minern macht, so wird dirs unmöglich fallen, hinter die Wahrheit zu gelangen, ja alle dein Bemühen wird umsonst seyn.

Ich habe schon zur Gnüge angeführet und erwiesen, daß der Himmels-Thau und Lufft, mit denen Atomis oder Geist, Funcken-Feuer, der Sonnen, welche die Sonne vom primo mobili empfähet, durch derer Astrorum Influens und der Sonnen Bewegung diese feurige Geister nicht allein allen Vegetabilibus & Animalibus sonderrn allen mineralibus ac metallis, unter der Erden, als ein necessarium quid, ja als ein Leben, Wachsthum, Conservation, zu einer gewissen Substantz mitgetheilet werden sollen und müssen:

Ausser dieses Feuer, könnte kein Ding bestehen, denn was bey heuterm Tage, dieses Feuer zu viel verwelcket, muß bey Nacht dieses Feuer, mit dem kühlen Thau des Monden, wiederum erquicken und frisch machen; weil durch die Feuchte des Thaues, sothane Funcken-Feuer, gleichsam eine kühlende Natur an sich genommen haben;

Von diesem trockenen und wässerigen Feuer oder feurigen Wasser, haben viele Philosophi geschrieben, der meiste Hauffen aber, haben seine Tugend wenig eingesehen.

Jedoch ob gleich der Thau, mit diesem vermischten auch höchst nöthigen Feuer, aller geschaffenen Dinge Erfrischung und Erquickung ist; nichts destoweniger ist er darum prima materia metallorum, sondern die Natur macht durch Zuthuung derer unteren Wasser, erstlich Schwefel und Saltz, alsdann sein Mixtum; dieses wird hernach, wenn dieses feurige Was-

ser usque ad centrum terræ penetriren, und sothanes Mixtum erreichet, allererst in eine Motion gebracht, daß es prima materia werden muß. Je reiner nun das Metallische Saltz ist, wie auch der Schwefel und Gesteine, je reiner Metall wird daraus.

Wenn du nun in die Werckstatt der Metallen unter der Erden mit eingefahren, und alles wohl observiret haben wirst; so wirst du mir alsdenn erstlich zugestehen, daß sichs also und nicht anders befindet, dann da wirst du sehen und finden Saltz, Schwefel und mineralische Wasser, je mehrere Hæthorogenea nun jedes vorfindet und zugeeignet wird, je unterschiedliche genera metallorum ac mineralium, wirst du allda antreffen; du wirst auf einmahl deine Gedancken dahin wenden, des rechten Weges nicht zu verfehlen, noch in Zukunfft im geringsten mehr, etwas in der Minera Victrioli, Mercurii vulgi, deutsch Queckſilber, cörperliche oder uncörperliche Metalla, Urin, Blut, oder sonst einiges unnatürliches Subjectum vergeblich mehr zertheilen, Quälen, Oefen, Kohlen, allerhand Gläser und Geschirr herbey schaffen; sondern dich vielmehr befleißigen, also zu procediren, gleichwie die liebe Natur, unter der Erden zu agiren, von GOtt bestimmt worden ist.

Da wirst du finden, daß Feuer und Wasser generiren, Sulphur und Saltz dadurch nutrirt, zusammen gelafft figirt, und endlich formiret werde:

Das Gesteine wird eben so wohl aus denen Elementen gemacht, nur hat die Natur hierzu eine gantz andere Eintheilung, Vermischung, auch lange Zeit zum figiren, dahero haben Metalla und Gesteine lediglich das esse, indem ihr Leben zuletzt, ein Feuer-beständiges Wesen worden; so nicht anders als durch sein eigen primum ens, reduciret werden kan, wer anders hiervon halten wird der weiß gar nichts.

Die heutige Laboranten sind so verwegen, daß sie auch der Natur Anfänge, Bewegung und Absehen, auf die Seite setzen.

Denn sie meynen, sie wolten aus vegetabilisch, animalisch und mineralischen Dingen, ein Metallisches Wesen und Substanz formiren.

So wenig jemahln ein Künstler, aus einer Bienen einen Elephanten gemacht hat. So wenig wird und kan der Laborant, aus Saltz Victriol, Blut, Urin, Ruß und dergleichen, ein Metall machen.

Wer aber alle unnütze Dinge fahren lassen, und sich auf den rechten Weg der Metallen wenden, drauf bleiben, und fortfahren wird: deme wird ohne viele Bücher lesen, suchen und probiren, zu rechter Zeit, den Geist des Universals und dessen Krafft, welche er zum Wachsen und reduciren gebraucht, finden.

Dieweil aber aus angeregten Anfang, welcher einfältig ist, und unergründlichen Centro, wie andere Philosophi mehr anführen, die unendliche Vielheit, veluti ex unitate infinitas

und

und die so viele unterschiedene Wercke der gantzen Natur, gleichsam aus einer unversiegelten Quelle herfliessen, und sich in so viel und mancherley Wesen, Qualitäten, Formen und Gattungen, aller sichtbar- und unsichtbaren Geschöpffen, ausbreiten und eintheilen, daß doch Anfangs-Weise, wie gemeldet, nur ein einig Ding ist und verbleibt; und allein nach der Eigenschafft seines Aufnehmers und Behalters, sich arthet und qualificiret;

Als ist auch deswegen von diesem einigen Dinge, auf so vielfältige Weise geschrieben worden: und die parva Hermetis Schedula, in so viele und grosse Volumina erwachsen;

Welche Schrifften aber nicht auf den wahren ewigen Grundstein fundirt seyn, selbige können auch nicht vor Wahrheits-Schrifften angesehen oder erkannt werden;

Sondern alle solche Scartequen und Bücher, sind unter die Zahl derer verführischen Irr-Bücher zu rechnen; es werden aber sehr viele Sucher durch solche falsche Schrifften, von dem rechten Weg abgeleitet, und ins Verderben gestürtzt.

Weme also GOtt nicht selbst, das Licht leuchten läst, daß er verstehen lernt, was vor ein Unterscheid, unter einem vegetabile, animale & minerale seye, wird schwerlich das Metallische Wesen begreiffen, noch erlangen können.

Meinen Brüdern zu Liebe, habe dieses Trac-

tätigen, als eine Zugabe, ans Tages-Licht bringen wollen, um sich hieraus zu prüfen; ob sie auf den rechten Wege wandeln.

Je liebreicher mir selbige solches aufnehmen werden, desto angenehmer wirds mir seyn, daß selbige in der Wahrheit ferner unterrichten und allerseits zum Ziel hinbringen können, wohin sie zu kommen gewünschet haben:

Wer einmahl das wahre ens weiß und hat, der wird auch in der grösten Finsterniß, das Licht sehen, der aber solches nicht hat, weis oder siehet, wird auch am hellesten Mittag blind seyn:

Dieses Feuer nähert sich zu allen Dingen, es läst aber seinen Glantz nicht so leicht von sich spühren, weil es nicht allemahl einen Zunder findet, der seine feurige Strahlen attrahiren und anfüncken will.

Oeffters wird sothanes Feuer durch schädliche Feuchtigkeit und irdische Unreinigkeit, verderbt, daß der Funcken nicht hafften kan; dahero kan das Licht nichts vollbringen, sondern es muß anders wohin weichen.

Der Saame so auf einen Felsen oder Dornbusch fällt, kan nicht leicht aufgehen, sondern er muß verderben und ersticken, weil er nicht einwurtzeln, Feuer, Wasser, als seine Nahrung attrahiren kan.

Der aber so auf ein gutes Land ausgestreuet wird, und seiner Wurtzel Feuchtigkeit bekömmt; kan

kan und wird diesen Funcken, so gleich ergreiffen, und nicht wieder von sich lassen:

Durch beständiges Anhalten, Auf- und Anblasen, wird der Funcken auf den Zundel immer gröser, daß hernach aus diesen kleinen Funcken, ein heller Feuer-Glantz anfgehet, daß man ein Licht darbey anstecken kan, welches man auf den Leuchter setzt.

Also ists mit diesem Wercke auch beschaffen, wer in denen Ertzt-Gruben mit hinein fahren, und nur den kleinesten Funcken des Metallischen feurigen Wassers, Schwefels und Saltzes, ihme ausfündig und bekanntlich machen wird; der wird durch stätiges Aufblasen, das ist Nachforschen, das Licht der Metallen ihme immer grösser machen, und zwar dergestalt, daß er ohne Aufenthalt, seinen Zweck erreichen kan. Mithin von allem, den wahren Grund finden: Alle Metalla sind anfänglich flüßig, durch Länge der Zeit werden selbige, als sein Sulphur ac Sal, durch den feurigen Geist Mercurii, fix und Feuer beständig gemacht.

Der Sulphur hat sein Feuer zum Auskochen in sich, er müste aber ewig todt liegen bleiben, wenn er nicht durch den feurigen Geiste, der Welt angereitzet würde, sich mit seinem Weibe, in einem Kampf einzulassen.

Derselbe Kampf aber, ob er gleich widerlich zu seyn scheinet, ist dennoch nicht anders anzusehen, als ein rechter Liebes-Kampf, da

Sulphur

Sulphur ac Sal sich beständig umarmen, und miteinander so lange wallen, bis eines das andere überwunden, und bleibende, gemacht hat.

Ich habe schon zum öfftern angeführet, je reiner die Principia zusammen gemischt werden, und je reiner Gestein, solche antreffen, je reiner Ertzt formiren selbige: Die Natur braucht dazu weder Holtz- noch Kohlen-Feuer, auch keinen Schwefel von vegetabilibus, mineralibus, noch animalibus, sondern allein seinen leicht flüßigen Metallischen Schwefel und Saltz.

Ich verstehe unter mineralischen Schwefel, denjenigen, so aus allerhand Saltz, Victriol, auch Zinn, Kupffer, Eisen, Silber oder Mercurial-Ertzte gesotten und extrahirt wird.

Der unsere ist ein gantz ander Ding, hat auch eine sonderbahre Natur an sich, indem man aus selbiges alles machen kan, was man will. Macht man ihn zu einer Medicin, so entledigt er den Menschen von allen Siechtagen, doch vor sich allein kan er keinesweges etwas ausrichten, sein Weib muß zuvor mit ihm übereinkommen;

Ein gewisser Philosophus spricht hiervon:

Gold und Silber thuts freylich nicht
Wenns nicht sein primum ens ausricht,

Und dieses heist Theophrastus Electrum minerale immaturum. Dieses ist der Metallische Schwefel und sein Mercurius, nempe Sal.

Wer

Wer nun das eintzige Wesen der Metallen weiß, hat und zu tractiren weiß; und von seinen Sordibus jedes aparte deputirt, alsdann zusammen setzt und verbindet (hat eine grosse Gleichheit mit dem Brodbacken) so amplectirt eines das andere, streiten miteinander um die Wette, wer ober liegen soll, da sie dann durch derer Astrorum influens, so viel attrahiren, daß beyder Geist, in ihnen mächtig wird. So dann faulen diese beyde erstlich, und durch die Fäulung gehen beyde von ihrer ersten Form ab, und ziehen eine neue an, durch die natürliche Wärme, so in beyden ist, die Bewegung machen alsdann die astralischen Influenzen, alsdenn geht die Generation an. Dieses wird alsdenn durch Krafft des natürlichen Feuers ausgewürcket:

Dieser modus ist unserer Materie angenehm; alles andere, als Holtz- und Kohlen-Feuer verursachen eine Zerstöhrung.

Die Natur hat allein die Macht und Gewalt, aus diesen zweyen Principiis oder Universal-Materie eine Metallische Form zu machen:

Die liebe Sonne erregt durch ihren vehementen Lauf und stäten Bewegung, in einem jeden Elemente, eine Wärme; worzu hauptsächlich das primum mobile, samt denen sieben Planeten, ja auch alle andere Sphæren, welche das primum mobile mit sich herum drehet, vieles darzu contribuiren. Die Astra sind

eben

eben der beste Helffersmann und natürliche Kunstmeistere;

Also würcket die Natur in allen Dingen die geschaffen sind, daß sich jedes nach seiner Art besaamen und fortbringen kan, soll und muß:

Jedes Ding und Saame, attrahirt auch mit der grösten Begierde derer Astrorum Krafft und Tugend, gleichwie ein Weib den Saamen ihres Mannes.

Es ist eine jede Influenz so von den Planeten herunter auf die Erde, auch usque ad centrum terræ gepresset wird, nicht umsonst geschaffen, denn jede Influenz hat eine aparte und sonderbahre Tugend in sich, alle Tugenden aber entstehen, aus des primi mobilis Krafft, sonsten könnten dieselben nicht, usque ad centrum terræ penetriren, dadurch denn ein jeder Saame durch deren Vermischung und Beyhülffe, zu wachsen, generiren, und maturiren, angefrischet und fortgetrieben werden.

Dahero und nachdeme diese feurig wässerige Krafft, einen reinen oder unreinen Schwefel und Saltz findet, mit deme vereinbahret sichs, treibt es fort und bringts dahin, daß agens & patiens, sich liebreich umfangen, und nicht eher ruhen; biß sie ihre Reiffe erlanget haben;

Ob der unterschiedlichen Anfänge und Materien, werden auch unterschiedliche Formæ und Generationes hervor gebracht;

Die Erde nimmt und empfähet vom Himmel, die nöthige Influenz, durch gleichfältige, der Sonnen und daher entstehenden natürlichen Bewegung und Wärme:

Im innern der Erden, werden aufsteigende Dünste gebohren, die primæ compositionis sind; alle Dünste sind kalt und feuchte, sonsten fielen sie nicht wieder zurück, könnten auch in der Erden anderer Gestalt nicht erhalten werden;

Gehen aber die Dünste höher, und erreichen das Gewölcke, so werden dieselben warm und feuchte, und dienen zu eines jeden Dinges Fortkommen und Wachsthum.

Diese aber, so in der Erden verbleiben, aus denen macht die Natur mit der Zeit einen Schwefel, der hernach ein Agens heist; und ein argentum vivum so das patiens ist.

Also macht die Natur aus denen vier Elementen, ersterer Composition, die zweyte Mixtion, sämtliches aber ist von der Natur, in eine eintzige Massa gebracht worden:

Betrachtet dieses wohl ihr Naturkündiger; seyd ihr so geschickt als wie die Natur, könnt ihr aus allen euren Subjectis und unnützen Dingen, ein primum ens machen oder extrahiren, wie die Natur wohl zu machen vermag?

Diese allein kan aus denen Elementen, einen Schwefel und Saltz machen, zusammen mischen, eine Substantz und Form geben; zeitigen und fix machen: Das Ding wiederum

auflö-

auflösen, und in seine principia reduciren, und dem Sucher zu seinem Besten mittheilen.

Dahero nutzet der Sulphur, Victrioli, Nitri, Urinæ oder sonsten woher, wie auch die Salia, aus Vitriol, Urin, Wißmuth, Ruß und dergleichen, zum Philosophischen Wercke gar nichts; es haben diese Dinge keine Metallische Form oder Wesen; also vereinbahren sich solche auch nicht, mit je einem Metalle, sondern sie scheiden sich wieder darvon, wie ein jeder wohl gefunden haben wird.

Aus dem eintzigen Antimonio, und sonst keinen eintzig andern Minerali, ist noch etwas heraus zu bringen, welches sein Solarisch mit sich führender Schwefel præstiret, wie in der Chymischen Sonne, samt ihren Glantz und Schein, in fine, denen Suchern zum besten mit angehencket worden ist; sonsten und aus allen andern Dingen wird kein Mensch die geringste Possibilität oder Nutzen schaffen, es seye dann, er habe und wisse, das primum ens metallorum. Welches Theophrastus, Electrum minerale immaturum nennt und heist.

Daß Basilius, unsere componirte Materie Victriol nennt, hat er recht gethan; denn wenn unser Sulphur Solare, und sein Saltz in eins zusammen gebracht ist; so kan man die Materie auch mit Recht Victriol nennen:

Allein daß Basilii Meynung, niemahlen gewesen jemanden dahin zu weisen, daß er aus der Minera Victrioli, oder dessen ausgekochte

Substantz, die Principia extrahiren solle, ist in der Wahrheit nicht zu beweisen.

Wann die zwey Sulphur & Mercurius zusammen gesetzt sind, müssen solche zuforderist putrificiren, nach deren Putrefaction entsteht eine gantz andere Form, die dem Künstler angenehm fällt:

Die Fermentation aber könnte nicht geschehen, wenn nicht die innerliche Wärme unsers Schwefels, durch den kalten Geist unsers Argenti vivi zur Bewegung angereitzet würde, doch überwindet die Wärme das kalte Wesen und werden zusammen ein Leib, oder Substantz, ja viel edler als sie zuvor waren; wenn aber einiges materialisches Feuer diesen zugegeben werden sollte, so würde derer beyden Stände verderbet und verjaget werden, daß statt eines edlen Steins, eine nichtswürdige Kohle, Staub oder Aschen, zurück bleiben dürffte:

Derohalben wie schon offt gesagt, darf der Künstler nichts mehr, als ein eintziges Gefäß erwählen: worinnen er Feuer, Lufft, Wasser und Erden beysammen erhalten und behalten kan;

Unser Metallische Sulphur, ist das Feuer, unser Sal, die Erde; alles andere ist Lugen und Betrug.

Denn unser Solarischer Sulphur und Saltz, wenn selbige wohl gereiniget zusammen gesetzet und vermischt worden, solviren, schwärtzen, weisen und rathen sich selbst, ohne etwas an-

ders

ders darzu zu thun, und wenn es sich nach der neunten Imbibition selbst figirt hat, so heist es denn unser essentialisches Tinctur-Pulver, welche so mächtig ist, daß es auch so gar das corpus Solis & Lunæ in einem Tiegel nicht allein solviret, sondern von einem jeden, die animam extrahiret, und sich dergestalt nicht desselben angenommenen Leibe uniiret, daß es ohnmöglich wieder darvon separiret werden kan;

Denn es hat das Corpus Solis aut Lunæ geistlich gemacht, dessen Natur und Wesen an sich genommen dadurch Leibhafft worden; auf welches unvollkommene Metall es alsdenn getragen wird, ein solches kan es alsdenn veredlen, daß es zu Gold oder Silber, als wormit es fermentiret worden, machen und transmutiren kan.

Die letztere Fermentation mit Gold oder Silber geschicht im offenen Feuer, in einem verdeckten Schmeltz-Tiegel, drey Tage und Nacht.

Zu seiner ersteren Bereitung aber gebraucht man weder Marien-Bad, Holtz, Kohlen, Feilen, noch Hammer, höltzerne, steinerne oder eiserne Oefen, Roß-Mist noch Kalck-Gruben.

Unsere beyde Subjecta begehren sonst nichts, als das natürliche und himmlische Feuer, dieses erweckt das Elementalische Feuer, nachdeme eine jede Materie vor sich eine formam haben will und begehret:

Also formiret die Natur im innern der Erden, in Steinen, Gängen und Clüfften, aus diesem was das primum mobile und Astra dahin pressen, und treiben erst das Argentum vivum, nach diesem den Sulphur, wenn diese beyde formiret sind, so werden solche combiniret, durch das neue himmlisch astralische Wesen erquicket, und zu agiren angeleitet, so lange befeuchtet und erwärmet, biß beyde ein fixer Leib worden sind. Alsdenn stehet die Frucht auf seinem Stamme in Ruhe und Stille, biß solche eingesammlet wird; geschicht dieses nicht, so fangt solche an zu faulen, und wiederum zurück zu gehen, sich in seine erstere Anfänge und Saamen zu reduciren; welchen alsdann die Natur sowohl als der Mensch auffahen und weiter fortpflantzen muß.

Solchergestalt ist das Kalte warm worden, nachdem aber hat sich das Trockene wiederum ins Feuchte verwandelt; Hier ist nun zu betrachten, daß die Trockenheit ohne Feuchtigkeit nicht wachsen noch bestehen kan, so wenig als die Feuchtigkeit, ohne das Trockene etwas hervor zu bringen vermag;

Eines muß das andere seiner Essenz nach behalten, sonsten könnte das fünffte Wesen, welches unsere Tinctur heist, und ist, nicht generiret werden:

Wenn unsere Materien zusammen gesetzt, und durch die Fäulung gegangen sind; alsdenn so wird das Feuer gewaltig, und gebieret uns

unsere

unsere Form in der Lufft. Es muß aber das Feuer zuvor, wie schon gesagt, in der jungfräulichen Erden erstlich putrificiren. So dann folget das Wasser, welches unsere erste Materie ist, wovon die Natur unsere Minera anfängt. Schwefel und Saltz, agens & patiens müssen mit einen der miscirt, und zur Generation angestrenget werden; sonsten und da eins dem andern nicht Widerstand thäte, und das Leidende solchergestalt, zur fernern Generation, nicht überwunden würde, daß es die Vermehrung zulassen müste; so würde all unser Bemühen und Unkosten, derer doch wenig sind, vergeblich angewendet werden; wiewohl die Kosten, ausser nöthige Kleider und Nahrung, so gering solche auch immer seyn, einem Unwissenden sehr hoch zu stehen kommen, absonderlich denenjenigen, die weder die natürliche Anfänge wissen und haben, oder wenn sie selbige wüsten und hätten, solche weder zu purificiren oder misciren wissen.

Wenn aber das Leidende, seiner Form entblöset, und von dem Würckenden überwunden, figirt und beybehalten worden ist: so lassen sich selbige gar nicht wieder voneinander scheiden, noch trennen: Daraus kan alsdenn nichts anders, als eine neue Form entstehen.

Derer Weisen ihre Chaos, wässerige Materie, so die Hände nicht netzet, nehmlich ihre Schwefel und Saltz, welches Theophrastus sein Electrum Minerale nennt; ist das Hyle, oder die

erste Materie aller Metallen. Wenn diese höchst purificirt zusammen gesetzt sind, so ists alsdenn ein Solvens, welches Gold und Silber auch alle andere Metalle solvirt und verbessert.

Denn diese zwey haben Macht, allen Essentien das Wesen zu geben, sie beständig zu machen, und in eine Formam zu bringen;

Mercke dieses wohl, wie GOtt im Anfang, die erste Materie getheilet hat.

Vom ersten, und reinesten Theil, hat er Cherubim und Seraphim, Ertz-Engel und alle andere Engel erschaffen:

Vom andern Theil, welcher nicht so rein war, den Himmel samt allen Lichtern:

Vom dritten Theil, aber die Elementa samt ihren Tugenden;

Erstlich das Feuer, dieses gehet denen nachstehenden allen vor, es ist keiner Corruption unterworffen: sondern hat und behält den reinesten Theil, der Quint-Essenz in sich.

Nach diesem hat er die Lufft gemacht, diese hat so viel von der Quint-Essenz in sich, als es bedarff.

Letztlich hat er die Erd, vom Wasser geschieden, in dieser ist nicht so viel von der quinta essentia als in der Lufft und Wasser:

Jedoch durch des primi mobilis, der Sonnen und aller Planeten Bewegung und Wärme, wird der Geist der Welt quinta Essentia, samt den feuchten Thau, Dufft oder Nebel, durch alle feste Gesteine, Gänge, Klüffte und Plätze, hindurch getrieben, welches einem jeden Dinge un-

ter

ter der Erden, so viel von seiner Macht und Gewalt zueignet, als dasjenige so sich unter der Erden formiren und generiren will, zu seiner Substantz und Fixigkeit verlangen kan:

Die Lufft an sich selbst ist zwar feuchte, aber durch des primi mobilis, und aller Astrorum Circulation und Bewegung, wird ihr soviel Wärme eingeflöst und mitgetheilet, daß selbige ob ihrer Wärme und Kälte, beständig agirend, und bewegend seyn muß, alle Dinge zu erquicken, erfrischen, grünend, blühend und belebt zu machen:

Das Wasser ist zwar kälter als die Lufft, es empfähet aber sein Feuer, ebenfalls von oben herab, es ist aber dergestalt mit denen andern Elementen als Feuer, Lufft und Erden vermischt, daß es von einem oder dem andern nicht mehr beherbergen und annehmen will als es brauchet.

Ein geringes, aber weit aussehendes Exempel: Wenn bey heissen Sommer-Tagen, die Hitze penetrant auf die stehende Pfützen, loßstrahlet, so putrificirt sothanes Pfützen-Wasser, und trocknet endlich gar ein, seine zurück gelassene Erde und Saltz, ist aber als ein fetter Dung der Laub und Graß zu statten kömmt, zubereitet worden, und zurück geblieben:

Die Erde an und vor sich selbst, ist trocken, und hat den wenigsten Theil der Quint-Essenz in sich, wie oben schon erwehnt; sie ist aber und wird, durch Vermischung des Wassers, im inneren der Erde, mehr zur Kälte als Hitze geneigt.

Nichts destoweniger, so hat sie doch so viel als sie brauchet, von denen andern Elementen in sich.

Wenn die Wärme der Sonnen selbige in ihrem innersten Theile so wie oben der Erden, alle Vegetabilia erwärmen und fortbringen könnte; so dürfften die Mineralia vielleicht nicht so lange Zeit zu ihrer Maturation haben;

Allein da ein grosser Unterscheid, zwischen Menschen und Vegetabilibus ist, also auch und noch grösserer Unterscheid ist unter Menschen und Metallen, die Menschen müssen das himmlische und elementische Feuer haben; und die Sonnen-Wärme, macht aller Animalien Lebens-Geister, Blut und Fleisch matt; daß auch die Animalia dem geringsten Feuer einigen Widerstand thun, oder im Feuer unversehrt bleiben können;

Die Metalla aber sind durch das kalte Feuer gebohren worden, dahero können sie auch alles heisse Feuer, ja der grösten Glut, wiederstehen. Und werden zum theil, als Gold und Silber, durchs Feuer eher geläutert als corrumpiret.

Und da das Metallische Feuer, nehmlich das kalte Feuer allerdings auch ein Feuer ist, obsgleich der wenigste Hauffen oder heutige Philosophi penetriren mögen; so ist auch dieses eine Haupt-Ursache mit; warum ihrer so wenig gefunden werden, die die quintam Essentiam Metallorum, zum Besitz bekommen haben:

Daß nun die Metalla und Mineralia, unter

der Erden, in stätigen Wachsthum fortgehen, causirt die von denen Astris dahin gepreste, vermischte Lufft; und wird sich auch der allergröste Philosophus nicht bereden lassen, daß auch die gröste Kälte, ein höchst gereinigtes und sehr penetrantes Feuer seye, oder ist, schlecht hin heist kalt, die Kälte, und warm, die Wärme. Daß aber die Wärme und Kälte stätig vermischt beysammen seyn und bleiben müssen, kan und muß seyn, denn so fern agens des patientis ermangeln solte; so würde es ruhen und stille stehn.

Ein jedes Element wird durch Vermischung und Circulation der andern Elementen erhalten;

Sonsten und da der Lufft, dem Wasser oder der Erden, nur das feurige Element entzogen würde; müssen solche die dessen ermangeln, in einem Huj zusammen fallen, und in Staub und Asche verkehret werden.

Gleichwie nun GOtt aus Nichts alles erschaffen hat; also ists Ihme auch möglich, alles zusammen wiederum in Nichts zu verwandeln:

Die Erde ist zwar mit Zuziehung derer andern Elementen, aller Dinge, nehmlich derer Vegetabilien, Animalien & Mineralien, zum theil Ernährerin;

Und ob zwar selbige vor sich, wegen seiner Trockenheit, dem Feuer mehr zugethan ist, als denen andern Elementen; nichts destoweniger ernährt sie doch ihre herfürbringende Dinge, alles was wachsen und leben soll; ihr gröster Beystand ist Feuer, postea, Lufft, und dann, das Wasser.

Das

Daß primum mobile, die Astra, worunter auch der Sonnen ihre Wärme mit zu verstehen ist, müssen also durch ihren unsichtbahren Hauch und Feuer, eigentlich das himmlische Feuer genannt, alle Dinge fortbringen und zeitigen.

Das Feuer als das fürnehmste Element, bewegt und treibt die andern Elemente an; daß selbige agiren müssen, durch seine Wärme aber, befördert es das Wachsthum, und erhält ein iedes Ding, so lang es leben soll, in stäter Lebens-Bewegung; jedoch muß die Lufft das Ihrige auch darzu contribuiren.

Aller Saame, den die Erde in sich hat, geht durch obig von denen Astris erregte Wärme, und mäßige Feuchtigkeit, in die Fäulung, aus Ursache, weil die ihr anklebende Feuchtigkeit und Kälte, durch Attrahirung der Wärmen, nichts anders, als alterirt werden muß. Dieses ist und thut die Lufft.

Dieses Feuer und Wasser geht fort, bewegt ein iedes Ding wachsend und lebhafft zu machen, und so wie es allen Dingen zum Wachsthum dienlich ist; also perficirt und figirt es auch alle Dinge; GOtt hat es darzu geschaffen, es wird auch keine geschaffene Creatur sich im Stande befinden, solches ändern zu können:

Die Erde, Wasser oder Lufft, können vor sich ein rechtschaffenes oder figirtes Wesen oder Substantz, in seine Principia ohnmöglich zurück bringen, wo nicht das Feuer derer Elementen,

oder

oder totius naturæ; seine efficaciam anwenden thäte. Dahero und das Feuer alleine, könnte auch sothane natürliche reductiones nicht vollführen, wenn nicht Lufft und Wasser, als Mittels-Personen, ihre Vermögen darzu thäten hergeben.

Jedoch das primum mobile, welches aller Elementen Motor und Gebiether ist, bleibt doch, und ist aller derer Elemente geschaffene Krafft, und dieses ist aller Dinge Anfang und Ende, nach der von GOtt uns gemachten Ordnung.

Nun mein Freund weist du, woraus, worvon, und wie GOtt die Metalle gemacht hat, und wie oder worzu er solche reduciret; hast du hiervon einen gnugsamen Begriff, so dancke dafür GOtt, und alsdenn fahre fort, die reducirten Principia wieder zusammen zu bringen, in eins: Ein jeder beliebe Augen und Ohren, aufzuthun, und die natürliche fixationes & solutiones, aut reductiones wohl einzusehen.

Ob diese natürliche Wege, mit deinen Solutionibus, Cohabitionibus, Sublimationibus, Fixationibus & reductionibus derer Sophisten überein käme;

Wenn du anders arbeitest, als die Natur, so gedencke nur nicht, daß dir deine Mühe, und Unkosten werden restituiret werden; Nein? sondern dein Tichten, Trachten, Kosten und Bemühen, werden alle vergebens seyn.

Dahero bestrebe dich dahin, dasjenige zu produciren, als worzu dich GOtt, Saamen

und

und Materie, auch ein Feld darinnen zu bauen, gegeben, verliehen und erlaubet hat; Dann GOtt alle Dinge dem Menschen zum Besten erschaffen hat; mithin auch das von der Natur in sein primum ens reducirte Esse, dem Menschen dienen, und nützlich seyn muß:

Dieses mein Freund must du erwählen, suchen und herbey schaffen, es ist noch gar wohl zu bekommen und zu haben:

Hast du jemahln einen Künstler in der Welt gesehen, der eine Species oder Form gemacht, oder geschaffen hat, oder kanst du Bäume, Laub und Graß, ohne deren Saamen schaffen.

Kanst du die Elementa abmessen und vermischen, wie wilst du eines jeden Dinges Saamen, aus denen Elementen bereiten.

Wie kanst du oder wilst du, einem jeden Dinge das abgestorben ist, ein neues Leben geben oder einflössen: GOtt und die liebe Natur hat sich ein solches alleine zu schaffen, vorbehalten; versündige dich doch nicht an deinem Schöpffer.

Ich habe bereits schon offt erinnert, daß GOtt ein jedes geschaffene Ding, den Seegen mitgetheilet hat, sich in seines Gleichen zu vermehren.

GOtt und die Natur, sind alleine Meister und Herr: Es stehet dahero, in des allerweisesten und geschicktesten Menschen Krafft und Gewalt keinesweges einige Species, nemlich eine vegetabilische oder animalische, in eine metalli-

sche

sche Natur zu transmutiren; nachzusetzen; Es ist alles ohnmöglich.

Woher wolte der Mensch seine Influenz nehmen, selbigem Dinge eine Substanz, zu geben; welcher unter denen Menschen, kan die Elementa vermischen oder proportioniren?

Alles hat GOtt gemacht, und in Ordnung gebracht, von der Natur wirds erhalten, und jedes durch seinen eigenen Saamen fort gebracht; mithin ists unmöglich, daß der Mensch, ein oder das andere, er bilde sich auch ein was er will, fortwachsen machen, verändern, solviren, figiren, oder gar in sein primum ens wiederum reduciren könne:

Die Natur bringt unsere 2. Subjecta, die kurtz zuvor einander zuwider waren, dahin, daß sie wieder einig und unscheinbar werden; so fern solche der Künstler, jedes a parte purificiret, nach dem wieder zusammen setzt;

So dann darf auch der Künstler, sonst nichts anders thun, als daß er solche durch die Putrification gegangen und eingetrocknet sind, anfeuchte und wiederum eintrocknen lasse, biß unser Phönix, fix und Feuer-beständig gemacht worden ist.

Wenn die Tinctur seine Reiffe erlanget hat ist zu sehen, wenn solche auf ein glüend Blech fliest wie Oehl, auch in das Blech ohne Rauch eindringt, gleichwie Oehl in das Leder, so ist selbe fertig und gut.

Es ist zu bejammern, daß die meisten Sucher beständig glauben, auch darauf beharren, als ob könnten sie aus allen Dingen, ein Metallisches Wesen und Natur formiren; sind noch darbey so hartnäckicht, indem sie gar behaupten wollen, der Lapis Philosophorum, sive quinta Essentia Metallorum, müsse durch Krafft und Gewalt des materialischen Feuers, heraus gelockt und perfect gemacht werden.

Ich habe mit meinem grösten Schaden erfahren, daß ausser unser eintziges wahre Subjectum, welches Theophrastus Electrum minerale immaturum nennt, sonst aber mehr nicht, als Sulphur ac Sal Metallorum ist.

Aus keinem eintzigen Minerale noch Metall die geringste Possibilität gefunden, ausser was die Minera Antimonia Hungarica gegeben.

Alle andere Mineræ und Metalle, nutzen nichts, und wer wollte sich denn so viel Mühe und Unkosten machen, wenn er unser Argentum Vivum in Besitz hat, und darmit Gold und Silber, in seine prima principia zuruck bringen, da ihme GOtt einen reinen fixen, und beständigern Schwefel zu gute reducirt, und zum primo ente gemacht hat.

Darum weme seine Ehre, Vermögen, und Gesundheit lieb ist, der suche dieses eintzige und sonsten keines mehr; weiß er dieses nicht, oder kan er dieses nicht bekommen, so wende ja keiner wer der auch immer seyn mag, einen Heller Unkosten auf, verderbe er keine Zeit dadurch

enthalte

enthalte sich des Holtzes und Kohlen-Feuer, oder sonsten andere Narren-Dinge, sonsten er zu späte, seinen Verlust bejammern wird.

Doch! wer nicht hören will, der mag fühlen.

Ich war nicht willens etwas mehreres de hac re zu schreiben, noch bekannt zu machen; Alleine nachdeme ich sehe, daß der gröste und meiste Hauffen, nicht nachlassen wollen, nachzuforschen; und also unter hundert tausend Sucher, vielleicht gar kein Treffer gefunden werden dürffte; durch allzugrossen Schaden aber selbst klug gemacht worden sind.

Als habe aus Christlicher Compassion und Erbarmen, denen Suchenden zum Troste, diese Adhortation und Admonition bekannt zu machen mich resolviret.

Ich sage, ich rathe, ich wünsche, demnach von Hertzen, daß GOtt einen jeden Nachforscher, zuforderist, zu seinem Dienste und Wohlgefallen bereiten und anführen möge;

Denn wer sich zuforderist mit GOtt vereinigen wird, deme wirds an keinem Guten ermangeln;

Und derjenige, so mit GOtt wohl stehen wird, der kan sicher nachfragen, nachforschen, nachgrüblen, und sich des Metallischen Reiches recht bekannt machen, ich weiß gewiß, daß er durch offtmahlige Durchlesung, endlich den Mittel-Punct finden, treffen, und seinen Nagel darein schlagen wird, um seine Scheibe fest und unumstößlich, anhefften zu können:

Zu dem so will ich hoffen, daß ein jeder Leser meinen getreuen Rath, (der ohne Falsch und Betrug ist) sich gefallen lassen wird.

GOtt hat befohlen, daß ein jeder seinen Nächsten lieben solle, als sich selbst; diesem Befehl will ich treulich nachleben, wollte GOtt, daß ein jeder der diese kleine Schrifft durchlesen wird, ein gleiches zu thun, sich steif und fest vorstellen möchte: ebenfalls nachzukommen.

Es ist kein falsches Wort, meines Wissens mit untergemischt; und gewiß wenn ichs nicht der Unwürdigen wegen hätte thun müssen; so hätte diese Schrifft in wenig Zeilen abfassen, und und die offenbahre Wahrheit an den Tag geben können.

Da GOtt aber zugleich befohlen, daß man die edle Perlen nicht vor die Säue werffen solle; Also habe wider meinen Willen, dieser Schrifft einen kleinen Vorhang umhüllen, und umhängen müssen:

Derjenige, so GOtt um Erleuchtung bitten wird, deme wirds zu seiner Zeit, überdeutlich seyn, und sich alles nach seinem Wunsch und Begehren ergeben.

Es mögen dannenhero sich Widriggesinnte hierwider empören wie sie wollen, etwas anders vor die prima materia metallorum ausgeben, und die Wahrheit zu unterdrucken suchen; ich weiß gewiß sie werden dereinsten ihren Fehltritt bejammern.

Ich vermelde denenselben noch einmahl, daß mich mit Ihnen weder in einen Streit einlassen, noch minder, ein, und den andern, von seiner Meynung ableiten will.

Ich hasse allen falschen Wahn, und glaube gewiß, daß alle unnütze Schwätzer und Scribenten ob ihres Verbrechens und falsch herausgegebenen und ungegründeten Dinge, zur Verantwortung gezogen werden sollen und müssen.

Daß aber Basilius unser wahres Subjectum einen Vitriol genennet hat, gebe ihm nicht Unrecht. Aus Ursachen, wenn unser solarische Sulphur ac Sal, gebührend zusammen vermischt und eingetrocknet worden sind, so ists in Wahrheit ein höchst gereinigter Solarisch und Lunarischer Vitriol.

Der eintzige wahre Acker der Weisen, darein die Weisen, corporalisch Gold und Silber säen müssen, mit welchem es sich unscheidentlich vereinbahret, läst sich sodann auf Bley, Zinn, Kupffer und Eisen tragen, geht in dasselbige ein, und macht sothänes Metall in quantitate & qualitate edel;

Der gemeine Vitriol, aus Kupffer und Eisen-Ertzen, ist nur vor die Schönfärber verfertiget, allerhand Waaren und Farben aufzutragen:

Was GOtt und die Natur gemacht, und uns zu Ausarbeitung der wahren Tinctur dargiebt; ist anfänglich ein Geist, ein feurig Was-

ser, nachgehends und nach langer Zeit, macht die Natur eine Metallische Form und Gestalt daraus; wenn es überreif worden ist, so reducirt die Natur solches wieder in seine ersten Anfänge.

Die Metallische Form und Substantz, wurde aus Schwefel und Saltz gemacht, nicht aber aus dem verbrennlichen Schwefel oder gemeinen Saltze, Nein? sondern die Natur formirte unter der Erden, aus dem feurigen Wasser und Geiste, erstlich ein Argentum Vivum, nachmahls einen reinen Sulphur, aus diesen beyden machte er nach Gelegenheit und Zeit, ein edel oder unedel Metall, ein nützliches oder corrosivisches Minerale: Die Natur vermag aber nicht aus mineralischen Dingen Vegetabile, noch Animale zu machen. Dennoch wollen einige Thörichte in der Sophisterey ersoffene Laboranten, klüger und geschickter seyn, als die Natur, indeme, daß sie aus Vitriol, Urin, und Excrementen wollen Gold und Metall machen:

Wollte GOtt, daß ein ieder Nachforscher die Natur recht nachforschen thäte, und nicht ohne der Natur Beyhülffe etwas vornehmen möchte; sondern so lange perscrutirte, bis er aller natürlichen und geschaffenen Dinge, primum ens erkennt hätte:

Wie viel Holtz, Kohlen, Gläser, und andere Dinge mehr, dürfften sodann, denen Nothleidenden und Dürfftigen zu gute kommen.

Thut

Thut eure Augen auf, ihr Sucher, lernt distinguiren, inter quid, & quod. Welcher Philosophus hat jemahln, aus einem welschen Hahn eine Lach-Taube gemacht, beyde sind animalia; ein jedes ist nach seiner Art geschaffen, will sich auch lediglich mit seines Gleichen, begehen und vermehren, und dennoch ist der thörichte Laborant, in seiner Meynung so weise, daß es ihme ein geringes seyn will, aus animalisch, vegetabilisch, oder mineralischen Schwefel und Saltz, ein feines Metall zu machen:

Nun mein Freund, wenn du nicht in die rechte Schmiede gehen wirst, wo die Metalla wachsen, und dich deren Instrumenta bedienest, so sollst du ewiglich von der Wahrheit excludirt bleiben.

Denn unsere Tinctura solis-quintum esse metallorum soll und kan, aus nichts anders, als aus unserm Electro Minerali immaturo oder Metallischen Saamen, extrahirt und perficirt werden; aus etwas anders ist der Lapis Philosophorum gar nicht zu machen.

Unser Electrum minerale immaturum, scheint dem Ansehen nach ein geringes Ding zu seyn, denn der Schwefel, mit seinem Quartz oder Gestein, wird von denen Berg-Leuthen abgesondert, weggeworffen und mit Füssen getretten, dessen feuriges Wasser und Saltz der Natur, wird gar nicht geachtet, immassen solcher von denen Berg-Männern vielmehr verachtet, und als der ärgste Gifft, ja noch mehr, als der Arse-

Arsenicalische Rauch und Dampff, gemeidet und vernichtet wird.

Und dennoch ist dieses unsere Electrum minerale immaturum, nach seiner Bereitung, die höchste und vortrefflichste Medicin, zu Menschen und Metallen; kein Mensch wird deren Tugenden vollkommen ausgründen und erfahren:

Scheint euch dieses ein geringes zu seyn, daß dieser Schwefel und Saltz, Gold und Silber, hoch gradirt, auch am Gewichte vermehret.

Was noch mehr, daß der Tinctur Feuer, gleichsam in einem Moment, alle imperfecte Metalla, ins feineste Gold und Silber transmutirt und veredelt.

Dem Menschen innerlich adhibirt, befreyet es von allen Siech-Tagen, restauriret ihn, alle seine verlohrne Kräffte; macht ein gesundes reines Geblüt, und ist aller 5. Sinnen nächste und beste Helfferin, indem es alles Widerwärtige aus dem Wege räumet:

Uberdiß setzt es denjenigen in solchen Zustande daß er seinem dürfftigen Nächsten, kräfftig assistiren und Unterhalt geben kan; ohne sein Vermögen verringert zu sehen.

Es will aber GOtt nicht haben, daß er denen Ruchlosen dadurch saumseelig, verstockt, und zum Müßiggang angewöhnen solle und machen;

Mit wenigen noch zu gedencken; wer diesen eintzigen würckenden männlichen und solarischen Schwefel, durch Zuthuung seines einigen Argenti

genti Vivi oder Spiritus Mercurii, in einem einzigen Geschirr und Ofen, welches eine Viole seyn kan, auf einen festen Postement gestellt, durch die äusserliche nöthige Wärme, ohngefehr wie die Sonne erwärmet. Denn die Materia darf nicht kalt stehen oder frieren, in richtige Ordnung zu bringen, und wohl zu beschicken weiß, der darf am glücklichsten Ausgang der Sache nicht zweiffeln:

Vermöge der Gewalt, Krafft und Ordnung, so die Natur in allen Dingen ausübet, und vom primo mobili stätig unterhalten und fortgetrieben wird; werden alle Dinge, die ein Esse und Substantz haben, in ein Leben, Wachsen, Bewegen gebracht, erhalten und reiff gemacht.

Denn die Materia welche von denen Elementen gebohren worden, steht unter der Natur ihrem Befehl, sich zu diesem oder jenem zu formiren; und gleichwie kein Ding, ohne Seele oder Geist seyn kan, indem ohne diesem die Natur kein Corpus formiren könnte; also ist unser Metallischer Anfang nicht ohne geistlichen Schwefel und Saltz, welches ist ein Argentum vivum, sämtliches ist von denen Elementen entsprossen und hergenommen.

Denn obgleich im Anfang die Materien untereinander ungleichen Gewichts stehen; so weiß die Natur solche alleine zu qualificiren und specificiren;

Alsdenn nimmt die Materie erstlich substantialisch, postea accidentalische formas an sich, und

dieses alles durch himmlische Mitwürckung, welche das primum mobile und Astra sind: Jmmassen diese sämtlich, der Natur Gehülffen sind.

Die Natur hat von GOtt alles in ihrer Gewalt, theilet auch dem Menschen alles mit, was er von der Natur, verlangen und begehren kan.

Es sind 4. Gradus die GOtt durch die Natur perfect werden läst; unter welchen der erste nur allein das Esse und Wesen hat. Dieses sind die Metalla, Mineralia, Berg und Stein.

Der zweyte Grad, sind die Vegetabilia, die haben ein Wesen und geschwindes Wachsen: dahero sind selbige auch desto eher, der Verwesung unterworffen:

Der dritte Grad, hat eine sonderbahre Empfindlichkeit, doch keinen sonderlichen Verstand, ausser daß sie sich, zum Guten und Bösen angewöhnen lassen; und dieses sind die wilden und zahmen Thiere.

Der vierte und edelste Gradus aber, welcher der edelste und vollkommenste ist, ist dieser, worinnen sich der Mensch befindet; in diesen Grad werden die andern drey vollzogen; jedoch hat GOtt bey der Schöpffung dem Menschen etwas mehrers zugeeignet, welches die Natur dem Menschen zu geben, nicht vermocht hat: Dieses ist

Erstlich das Ebenbild GOttes,

Zum andern die von GOtt eingeblasene vernünfftige Seele, und dann auch

Drittens

Drittens der freye Wille.

Als GOttes Ebenbild, müssen sich alle drey Reiche, als das Thierische, Vegetabilische und Mineralische, nach des Menschen Willen, weil er GOttes Ebenbild ist, und alles dem Menschen zu gute erschaffen worden, richten.

Die vernünfftige unsterbliche Seele, hat nun GOtt ohne einige Dimension mit Verstand und Vernunfft ausgezieret; welche so gar auch denen Passionibus unsers in gewisse Masse gesetzten Leibes, gar nicht unterworffen ist;

Jedoch wenn der Mensch nicht in wahren beständigen Glauben einhergehet, sondern wider GOttes Gebot handelt; so soll doch die Seele nicht um des Leibes willen, so aus Blut, Fleisch und Bein bestehet; sondern weil sie so leichtlich, in die Sünde gewilliget hat, deshalb in die Verdammnuß gehen.

Der freye Wille ist aber etwas unbegreifliches, denn so bald der Mensch nur an etwas gedencken thut, so wollen alle 5. Sinne gehorsamlich verrichten und thun, was derselbe Wille haben will: Denn da sehen die Augeu, die Füsse und Hände bewegen sich, gehen und thun, was der Wille begehret;

Dahero kan niemand beweisen noch glauben, daß die Natur dem Menschen, den Willen, Verstand, Seele und Weisheit geben kan. Nein! sondern alles dieses hat der Mensch von GOtt als sein Ebenbild, als seine sonderbahre Wohlthat, damit der Mensch GOttes Willen

und Thun, auch Befehl gehorsamlich nachleben könne, GOtt loben, preisen und dancken mögen, aus Gnaden bekommen.

Gleichwie nun die Natur ihre Scienz und Wissenschafft lediglich von denen 4. Elementen hernimmt, welche das fünffte Wesen derer Elementen ist, und bald dieses, bald jenes daraus formiret hat; also kan auch sonst niemand anders als die Natur alleine, jedes Ding wiederum in seine Anfänge reduciren und zurück bringen; Ich wiederhole dieses zu öfftermahlen, damit du Leser einen Habitum hievon sich machen sollest.

Die Natur verkehrt das Obere in das Unterere, und das Untere ins Obere; und zwar mit solcher lieblichen Umgebung, daß sie darzu niemahl einiges Holtz- oder Kohlen-Feuer, noch sonst etwas darzu gebrauchen müste;

Ja was noch mehr, die Natur erhält eine jede Substantz und Esse, bey seinem Leben und Feuchtigkeit; so bald aber die Feuchtigkeit, welches des Dinges feuriges saltziges Wasser, Geist, Erde und Leben ist, und so zu sagen, des Mannes Weib, sich von ihrem Cörper und Manne separiret, so bleibt der Leib öde stehen, dieser feurige Geist, ist eines jeden Dinges wachsende Krafft, argentum vivum genannt; so bald dieses ein einiges Feuer empfindet, so verschwindet solches, und gehet in Gestalt eines Nebels und Rauchs darvon:

Wer

Wer aber solches feste verschliessen, und in einen vorgelegten Recipienten auffangen wollte, mag zusehen, daß er ihme kein Unglück zufüge.

Gewiß die Sophisten werden weder aus diesem, wenn sie es auch haben und wissen, so bald sie es durch einiges Feuer, zu ihrem Dienste, und Gehorsam zubereiten suchen, in der That erfahren, daß alle ihre Thun nichts gutes schaffen wird noch kan.

Es hat noch kein eintziger, durch Hülffe seines faulen Hansen, Digerir-noch Figir-Oefen, etwas sonderliches, ja in Wahrheit wenig und gar nichts zu Marckt gebracht, aus Ursachen, weil selbige weder die Region Indiens, noch Ophier wissen, noch besucht haben.

Die meisten sind ob ihrer Sophistischen gemachten Processe in Armuth verfallen: Da nun jederman siehet, daß die Elementa, von primo mobili movirt und erhalten werden, und ausser diesem, die sämtliche Natur nichts verrichten kan, noch auszuwürcken vermag; also soll ein wahrer Philosophus, die natürliche Materie derer Philosophorum, welche die Natur aus den Elementen extrahirt und componirt hat, auch Natur gemäß tractiren; und nicht wider der Natur Willen und Thun handeln, noch procediren: Denn der Himmel, dieses habe schon offt gesagt, gebe einem jeden Dinge, durch ihre Influentz ein herrlich Wesen und Gestalt; dahero werden auch alle natürliche

Arbeiten, nicht künstlich zubereitet und ausgeschmückt, sondern die Natur procedirt gantz einfältig, schlecht und mit Weile, also soll der Künstler auch nicht eilen, sondern den Ausgang in Gedult abwarten.

Aber die heutigen Laboranten bestreben sich mit allem Fleiß, wie sie künstliche Figir-Digerir- und Calcinir-Oefen bauen mögen, hernach grosse und kleine Recipienten, Retorten, Violen, Kolben, Helmen, Sublimir-Gläser, Storch-Schnäbel, und dergleichen künstliche Gläser mehr, bey der Hand haben mögen.

Nachgehends weiß dieser besser, als jener das Feuer zu dirigiren, da müssen in dem faulen Hansen, so viel Register seyn, in dem Digerir-Ofen, so viel, aus dem andern Ofen muß eine verborgene Röhre gehen, und seine Viole, die mit Spiritu Victrioli oder Urina angefüllet ist, nur laulicht warm erhalten, und den verschlossenen Spiritum in Erden verkehren; wenn dieses geschicht, so ists wahr;

Ein anderer macht seinen Digerir-Ofen so künstlich, das sein Glaß keine grössere Hitze oder Wärme empfangen darf als ein Pfortz, oder stinckender Fäst ist, den eine alte Frau, beym Spinn-Rocken lassen thut; sind diese alle nicht groß künstliche nnd preißwürde Viehlosoviel.

Noch mehr, da müssen auch die Violen verlutirt oder vermacht, künstlich zugeschmeltzt werden; Ich habe ehedem einem solchen

Nasewei-

Naseweisen Philochsen zehen Thaler spendiren müssen, daß er mich dieses Kunst-Stück gewiesen und gelernet hat; und dieser war seiner Profeßion ein Zucker-Becker, oder verdorbener Wachs-Bleicher, in einer vornehmen Schwäbischen Residentz-St.

Wenn nun derer Laboranten endlich ihr Etwas zuletzt zu Nichts worden ist, da geht es auf ein Fluchen und Schwören hinaus, da ist der Ofen nicht recht, die Register haben nicht gezogen, das Glaß muß nicht recht verkittet gewesen seyn, springt aber solches in Stücken entzwey, so ist nichts anders Schuld hieran, als das allzu starck gemachte Feuer; Dergleichen Fata oder Unglück, habe mit meinem grösten Schaden unzählichmahl erlebet; dahero kan ich auch einem jeden solches desto gräßlicher vormahlen, wer sehen will, der höre:

Einsmahl habe ich gesehen, daß eine Viole voneinander sprunge, der Spiritus so auf heissen Sand flosse, gieng als ein Dampf darvon, hilff Himmel, wie lamentirte der Zucker-Becker; Ich sollte, ich weiß nicht mehr, in wessen Nahmen, Recipienten, Zucker-Gläser oder Solvir-Schaalen, herbey schaffen, sonsten wären wir alle verlohren und verdorben. Ja in Wahrheit, wenn der einfältige Roth-Ermel vier Compagnien Türckische Spahi, in seinem Solde, Brodte, und unterm Commando gehabt hätte; sie hätten übereilig, ohne Sattel und

Steigbügel, zu Pferde sitzen, und diesen Geist, mit ausgezogenen Säbeln verfolgen und gefangen nehmen müssen: allein er wollte nicht Parition leisten, und wischte darvon, so geht es noch alle Tage her.

Einem wahren Kunst-Besitzer liegt nicht mehr ob, als daß er die wahre Materie nehme, solvire, extrahire, purificire, miscire, durch die Fäulung gehen lasse.

Nachgehends solche offtermahlen eintrockenen und allemahl wiederum anfeuchte, gleichwie der Nebel oder Thau das Erdreich befeuchtet. Und so lange mit Imbibiren und Eintrockenen continuire, bis sein Schwefel und Saltz, zusammen sich verbunden, und gäntzlich figiret haben; ist zu sehen, wenn Sulphur und Sal, auf ein glüend Blech fliesset ohne Rauch, und ins Bleih eindringet und transmutiret, gleichwie Oehl ins Leder.

Der Künstler hat nicht nöthig, daß er zuvor aus seiner Materie, die vier Elemente scheide oder separire, Nein, dieses wäre ihm so wenig möglich zu thun, als ihme möglich ist, aus denen Elementen das Electrum minerale immaturum zu schaffen; Ja wer ist unter denen Sterblichen so weise, daß er aus denen Elementen Schwefel und Saltz schaffen kan. Und dennoch sind solche tollkühne Gemüther, welche sich unterstehen, aus vegetabilisch- und animalischen Substanzien Metall zu machen;

machen; allein ein jeder hat seine Thorheit selbst bereuen müssen;

Wer demnach meinem treuen Rath folgen wird, der wird in der That erfahren, daß ich ohne Falsch und Betrug meinem Nächsten zu dienen eintzig gesonnen bin;

Dahero habe von allen unmöglichen Dinge abzulassen, und zu dem eintzigen Minerale Electrum immaturo, welches ist unser Sulphur und Argentum Vivum angerathen, solches zu suchen und mit diesem zu arbeiten;

Zugleich auch, daß ein jeder wohl erwege, wie die Natur ob- und unter der Erden, zu procediren und agiren gewohnt ist, ob selbige, wenn sie Vegetabilia, animalia & mineralia, in ihre Werckstatt verfertiget, auch allerhand künstliche Gläser, Oefen, Holtz, Kohlen und Lumpen Feuer gebraucht.

So viel sage ich, unser Schwefel, der ist an sich selbsten schön, fix, dem schadet kein starckes Feuer gar nicht; aber unser Argentum Vivum; will durchaus keine Hitze, geschweige gewaltig Feuer haben, noch leiden; es verschwindet in kurtzer Zeit, wenn man solches nur im Wasser ansiedet; in Summa, ich habe oben auch mehr gesagt, meide das Materialische Feuer.

Ein Apffel oder reiffe Birne, haben in sich ihren Saamen und Kern; wenn der Kern in die Erde gesäet wird, so wächst post putrefactionem, ein kleiner Zweig auf, der wird zu seiner

ner

ner Zeit, und nach seiner Art, ein Baum, der dergleichen Frucht trägt, als des Baumes Saamen gewesen, und Herkommens ist.

Wenn aber der Apffel oder Birne, erstlich gekocht, gebraten, gedörrt, und sein lebendigmachender Geist, verderbt und verbrannt worden ist, so werden sothane gekochte oder gedörrete Kernen, man mag selbige hinsetzen, wo man will, in Ewigkeit keinen Zweig herfür treiben; also ist es auch mit unserm Argento Vivo, und gäntzlichen Elaboration beschaffen:

Wenn nun der Kern erstlich einen Zweig hervor gebracht hat, so wachst der Zweig immer fort, bis selbiger groß ist; sodann blühet der Baum, und trägt Früchte; braucht die Natur hierzu einiges Kohl-Feuer, oder ein anders, als die Sonne?

Thu doch die Augen auf, und betrachte alle natürliche Beweg- und Veränderungen;

Du wirst finden, daß sich ein jedes um seines und nach seines gleichen, forthilfft und wachsen thut.

Die Natur hilfft ein jedes erschaffenes Ding fort, der Mensch muß aber auch Hand anlegen und allerley Saamen, in sein bereitestes Feld einsäen.

Also geht es auch mit unserm Wercke her: Der Künstler solle nur purificiren, sein Saltz in seine bereitete Erde einbringen, öffters benetzen

netzen, und trocken machen, GOtt und die Natur schalten und walten lassen:

Die Natur hilfft unser Werck fort, der Mensch muß aber auch Hand anlegen, und wenn er seine Principia rein zusammen gebracht hat, und solche eingetrocknet worden, seine eigene Milch zu trincken geben: so lange bis seine Erde fix worden ist.

Ich will auch zum Uberfluß eine kleine Wiederholung thun.

Die Seele des Menschen wird um der Sünde willen, die Fleisch und Blut begangen, verdammt;

Unser Philosophisches primum ens Metallorum bringt auch nichts gutes hervor, wenn ihme sein Argentum Vivum, nicht rein zugesetzt wird: Denn alle fremde unnütze Sana, und Corrosiva corrumpiren und verjagen das gute.

Der Mensch weiß daß GOTT seinen Leib, mit Gliedern künstlich versehen hat, worüber er sich auch verwundern muß, absonderlich wenn er nur seinen Willen betrachtet, dardurch das Objectum, so gleich bereit ist, in einem Moment, dasjenige zu dencken und thun, was er nur will:

Denn da müssen sich gleich alle Glieder bewegen, dependiret dieser Wille nicht allein von dem Menschen. Ich sage Ja. Aus Ursachen, GOtt hat sein Ebenbild, vor allen andern Geschöpffen, diesen Seegen mitgethei-

let; die Natur kan dieses, oder einen solchen Willen, denen Menschen nicht geben.

Ich habe schon gesagt, der Leib als das eintzige Subjectum, bemühet sich, sonderlich um seiner Seele willen, welches auch nicht anders seyn soll; aber dieses ist zu bejammern, daß der Leib offt die Seele übermeistert, daß solche in die Sünde willigen muß:

Der Leib ist lange nicht so würdig, als die Seele, und dennoch muß die Seele um des Leibes ausgeübter Sünde wegen, Rechenschafft geben:

Dieses aber ist nicht der Wille, der Natur, und ihres Zuthuns: immassen die Natur, mit des Leibes Willen, nichts zu schaffen hat: sondern des Menschen verderbter Wille, Fleisch und Blut, sind Ursache, wenn die Seele leiden muß:

Also hier in unsern Philosophischen Wercke, die Materien giebt die Natur, wenn der Künstler solche nicht von allem Unrath, saubert und unbefleckt zusammen mischt, so kan er auch ohnmöglich das quintum esse, heraus bringen, sondern er wird eine Miß-Geburth bereiten.

Die Natur weiß sodann, die Philosophische Mischung wohl zu machen, des Warmen und Kalten, Feuchten und Trockenen, auch alle widerwärtige Qualitäten, als Agens & Patiens, daß eins das andere gern annehmen, und sich mit selbigen vereinbahren muß.

Als-

Alsdann verändert die Natur die erste Form, damit selbige eine neue und bessere anziehen, und sich augmentiren möge:

Die Form ist alsdenn das Objectum nach der Krafft und potentia in Subjectum worden, welches die Substantz in stätiger Würckung erhält, die zuvor nur in potentia gestanden:

Ich habe gesagt, daß unser Elixir seinen Anfang von denen vier Elementen nimmt, indeme ein Element ins andere würcken, und die Natur alsdann Schwefel und Argentum Vivum machen müsse:

Alle Menschlicher Witz und Verstand, kan dieses nicht schaffen; denn wer weiß, wie die irrdische Qualität, ihr Wesen von der Lufft nimmt, oder mit seinen Widerwärtigen der Kälte und Feuchte, disponiret; damit sich die Feuchtigkeit in ein Trockenes, und das Trockene wieder in ein Feuchtes verwandeln, mithin formiren und figiren könne.

Die Wärme will von dem kalten und feuchten Element nicht weichen; allein weil die Wärme, alle widerwärtige Dinge, ja alle Composita zu vereinbahren und zu verbessern weiß, auch jedes Ding forthilfft, so muß auch nach dem der Saame gut ist, eine gute Form werden.

Das natürliche Feuer ist auch allen Dingen höchst nöthig, weil dieses und sonst anders nichts moviren kan, die Lufft würde nicht

agiren, wenn das Feuer solche nicht darzu vermögen thäte; Das Feuer ist auch die eintzige Ursache, daß alle Dinge in die Fäulung gehen müssen, nach diesem separirt die Natur, das Reine von dem Unreinen, damit selbige gewisse Species & Formas machen kan.

Wenn man alles genau betrachtet, so wird man finden, daß die Natur zu einem jeden Dinge, eine aparte Vermischung derer Elementen machen muß, eine andere Materie zu denen Metallen, eine andere zu denen Vegetabilibus, gantz anders zu denen Animalibus.

Denn ein jedes würckendes Ding, nimmt keine Würckungen an sich, als allein im disponirten leidendem Dinge;

Die Natur muß also alleine die erste Form verändern, damit warm, kalt, trocken und feuchte, des widrigen Qualität in sich ziehen können: sonsten würde daraus keine Form werden können:

Ich wiederhole meine Worte und sage nochmahlen; unser Werck wird von einer eintzig, mit ihme selbst vereinigten Materie, in einem Ofen und Gefäß gemacht; aus denen 4. Elementen hat die Natur den Anfang gemacht, mit diesem wird das Werck angefangen und vollendet; hierzu braucht man nichts anders darzu zu thun, als ein gelindes äusserliches Feuer, sonsten hat die Materie alles in und bey sich.

Ich will also kürtzlich den gantzen Proceß wiederholen, wer darauf achten wird, deme dürffte es nicht gereuen, meinen Rath gefolget zu haben:

Wenn alles beydes, Sulphur ac Argentum Vivum aufs höchste purificirt worden seyn; alsdenn so nimm des Schwefels 12. Partes, des Saltzes, auch zu Oehl oder Wasser geflossen, 1. Theil, den Schwefel thu in eine Solvir-Schaale, und gieß den 1. Theil Olei Salis, oder Spiritus Mercurii drauf, laß es stehen, bis es eingetrocknet ist, doch bewahre es vor Staub.

Wenn solches eingetrocknet ist, gieß abermahln 1. Part. Spiritum Mercurii drauf, laß es wieder eintrocken.

Denn thu das Compositum, unsern Mercurium duplicem, in eine Violen, fülle solche bis aufs höchste zum dritten Theil voll. Nimm alsdenn $\frac{1}{12}$. Theil Spiritum Mercurii, und theile dieses $\frac{1}{12}$. Theil in 7. gleiche Theile ab, gieß allemahl $\frac{1}{7}$. Theil des $\frac{1}{12}$. Theil drauf, vermache und verlutire die Viole sehr wohl; (selbige muß einen gläsernen geschliffenen Stopffel haben,) verkütte, daß die Spiritus nicht extrahiren können, setze es in den feurigen Ofen der Natur, und laß es wohl an der Sonnen braten, wenn du sichest, daß deine Materie trocken, an denen Wänden lucker, in die Mitte aber, ein trockene Insel zu sehen ist, so eröffne die Viole, und gieb deinem Kinde abermahl $\frac{1}{7}$ Theil voriger

Milch, und dieses repetire so offt, mit Eintrockenen, Aufgiessen, und wohl verlutiren, bis die 7. Imbibitiones geschehen sind; versuche es alsdenn, ob dein Tinctur-Pulver auf ein glüendes Silber oder anderes Blech fliest, wie Wachs, und ins Metall ohne Rauch hinein dringt, wie Oehl ins Leder, so ists gerecht und gut. Wo nicht so must du noch $1\frac{1}{2}$. Spiritum Mercurii nehmen, und solchen in 7. gleiche Theile theilen, und 7mahl nacheinander, allemahl, wenn dein Tinctur-Pulver trocken ist, von diesem Spiritu Mercurii auftragen; es wird dir deine Mühe wohl belohnen.

Wenn denn dein Pulver ohne Rauch eingeht, und ein gutes Zeichen von sich spüren läst; alsdenn so nimm 3. Theil fein laminirtes Gold oder Silber, und wickle ein Theil deines Tinctur-Pulvers hinein, laß es 3. Tage und Nacht, in einer Glut im zugedeckten Schmeltz-Tiegel fliessen, so wird dein Tinctur-Pulver nach verflossenen 3. Tagen, aus dem solarisch oder lunarischen Cörper die animam nicht allein extrahirt, und in sich gezogen, sondern auch mit dem gantzen Cörper Solis & Lunæ sich vereinbahret haben, daß keines vom andern separiret werden kan, hiermit projectirt man auf unvollkommene Metalla, als Bley, Zinn, Kupffer, Mercurium, und dergleichen, doch ists sehr gut, wenn zuforderist, die imperfecten Metalla von ihren Sordibus im Flusse mit Aufwerffung Wagen-Schmeer, Inschlicht oder Pech, etwas

gerei-

gereiniget werden. Wenn die Tinctur den Leib des Goldes oder Silbers nicht angenommen hätte; so würde sie ob ihrer Geistlichkeit wegen, ohnmöglich transmutiren können; coram fermentatione, ist unser Tinctur-Pulver 1. Gran in guten Wein adhibirt, eine Universal-Medicin in allerhand Kranckheiten.

Ein mehreres wird der Leser, in andern Büchern finden, GOTT gebe jedweden, der es würdig ist, Gnade, Seegen, Licht und Erkäntnuß, ich aber bin nach Standes Gebühr, jedermänniglich zu dienen willfährig, so anders GOTT meinem Sinn nicht von einem und dem andern abhalten sollte.

Quærite primum regnum Dei, & justitiam ejus, & cætera omnia adjicientur vobis.

Maledictus sit, qui confidit in homine, & omnis homo mendax, solus Deus verax, &c. Amen.

E N D E.

***********:***********

Bey Verlegern dieses sind auch nachfolgende Chymische Bücher zu haben, als

Eben desselbigen Autoris dieses Tract. Chymis. Mondenschein, worinne nicht allein angezeiget wird das wahre Subject. Philosophiæ, sondern auch wo solches zu suchen sey, und dann wie

wie solches præpariret werden soll, 8. Franckfurth 1739. 8. kr.

Ejusd. Die neu aufgehende Chymische Sonne samt ihrem Glantz und Schein, weiset alle GOttergebene Sucher auf den rechten Pfad, Subjectum ac primam materiam Lapidis Philosophorum zu suchen, zu finden, und zu elaboriren, ꝛc. 8. ibid. 1740. 12. kr.

Hortulani (Fontaini) Fata Chymica in Beschreibung der wahren und falschen Chymie mit beygefügtem 8. raren Tractätgen und zum theil alten kostbahren MStis, 4. Cassel 1740.

Hermogenis des aufrichtigen Apocalypsis spagirica & philos. oder wahrhaffter Weeg zu der höchsten Medicin zu gelangen, 8. Leipzig 1739. 40. kr.

Ejusd. Spagirisches und Philosophis. Brünnlein oder Haupt-Werck der höchsten natürlichen Philosophiæ, 8. ibid. 1741. 30. kr.

Ejusd. Philos. und magischer Feuer-Staab oder unvermeidlicher Kunst-Griff zu dem philosoph. Feuer zu gelangen, 8. ibid. 1741. 15. kr.

Catena aurea Homeri, 8. Teutsch, Leipzig 1738. 40. kr.

Valentini (Basilii) Chymische Schrifften, 8. Hamburg 1739. 2. fl.

Ejusd. De quinta Essentia, 8. Teutsch, Erfurt 1738. 24. kr.

Tœltii (J. G.) Cœlum reseratum chymicum, 8. Teutsch, Franckf. 1737. 1. fl.

Theophrasti Paracelsi opera, Teutsch, fol. gebunden. 18. fl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinbergen, Christian Friedrich <<von>>,

Metallischer Baumgarten In welchem das einzige wahre Subjectum Philosophiæ oder Primum ens Metallorum bloß und gantz offenbar vor Augen gelegt und beschrieben worden ist

Franckfurt und Leipzig Anno 1753

Alch. 30 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252635-6
VD18 14786222